

# Der Grundstein

Offizielles Organ des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands  
sowie der  
Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementspreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Bestellgeld),  
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgegeben vom  
Zentralverband der Maurer Deutschlands,  
Hamburg 1.

Schluss der Redaktion: Dienstag morgen 8 Uhr.  
Verlags-Anzeigen  
für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 80 A.

## Die Hoffnung der Scharfmacher.

Das Blatt der preussischen Junker, die „Kreuzzeitung“, unternimmt es, die Sammelpolitik auf die Arbeiterbewegung zu übertragen. Sie bemerkt mit Verdrüssnis, daß die gutgeleitete Arbeiterbewegung in eine Anzahl auseinandergehender Richtungen geschieden ist, daß mit einer solchen Zersplitterung der Kräfte gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung keine „ideale Schutzwehr“ zu erzielen, daß vielmehr „ein Kartell aller revolutionärsfeindlichen Organisationen durchaus notwendig“ sei. Wie das Blatt weiter mit Bedauern bemerkt, sind die christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren merklich abgewichen von dem Wege, der ihnen vorgezeichnet war. Sie sind nach der Ansicht der „Kreuzzeitung“ gegründet worden als „politische Kampfsorganisationen gegen die Sozialdemokratie“; leider aber habe sich bei ihnen eine „immer bedenklicher werdende Hinnneigung zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften“ bemerkbar gemacht, sie seien „tatsächlich unter die Führung der früheren Gegner geraten“ und der Tag rücke immer näher, wo sie sich vollends dem sozialdemokratischen Machtgebot fügen müssen. Aber die „Kreuzzeitung“ will die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich die christlichen Gewerkschaften „aus ihrer gegenwärtig so eklatant gewordenen Umklammerung durch die sozialdemokratischen Gewerkschaften“ erretten können. Denn der reaktionäre Charakter der Sozialdemokratie könne gar nicht bestritten werden und die christlichen Gewerkschaften, wenn sie nicht ihren Namen nur zum Schein führen wollen, könnten ihren Gegensatz zu dieser revolutionären Bewegung gar nicht mehr verleugnen: sie ständen vor der letzten Entscheidung! Und nun kommt das Junkerblatt mit seinem eigentlichen Plan:

„Der Sozialdemokratie gegenüber haben die Arbeitgeberverbände die ihnen noch allgemein zum Bewußtsein gekommene Pflicht der entschlossensten Abwehr. Arbeitnehmerverbände aber, die den Klassenkampf verwerfen, dürfen von den Arbeitgebern nicht als Feinde, sondern müssen mit freundslichem Entgegenkommen behandelt werden.... Der Entscheidungskampf der Arbeitgeberverbände und der sozialdemokratischen Gewerkschaften kann nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Er wird ohne Frage mit Unruhen revolutionären Charakters verbunden sein. Wir alle wünschen, daß die antisozialdemokratischen Gewerkschaften mit gutem Gewissen gegenüber der gesamten Arbeiterchaft diesem Kampfe fernbleiben können. Galtten sie zusammen, so bilden sie eine Macht, die auch die Arbeitgeber zwingen kann, den Standpunkt krasser Gerechtigkeit nur gegen die Kommunisten und Republikaner, ihre geschworenen Feinde aufzugeben. Wir sollten meinen, solche Gedanken brauchten gar nicht erst öffentlich ausgesprochen zu werden, da sie sich aus der Situation von selber ergeben. Wie es scheint, fehlt es nur an einem Führer, der Autorität genug hat, um nicht in den Verdacht des Arbeiterverrats zu kommen.“

Das Pländchen des Junkerblattes läuft also darauf hinaus, die Sozialdemokratie in einem Entscheidungskampf zwischen den Unternehmern und den Arbeitgeberverbänden abzuschlachten; die christlichen Gewerkschaften sollen an dem Erfolg dadurch mitwirken, daß sie als Zuschauer beiseite stehen und die Abschlagung der „Kommunisten und Republikaner“ nicht stören, wofür ihnen dann von seiten der Junker und Kapitalisten besonders gute Behandlung und reiche Beköstigung zuge-

sagt wird. Und was haben die Christlichen auf die Zustimmung eines solchen Schurkenstreiches zu erwidern? Weisen sie das Anstimmeln mit Entrüstung zurück? Wenn nicht aus dem letzten Rest von Solidaritätsgedühl heraus, den jeder Arbeiter auch dem durch Partei und Glauben gegnerischen Klassengenossen gegenüber noch bewahrt, dann noch wenigstens aus der Einsicht heraus, daß nach einer Niederwerfung der sozialistischen Arbeiterbewegung die Staatsfeinde, Volksfeinde und Scharfmacher das Feld beherrschen und die Selben gute Tage haben werden? Nichts von alledem! Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ findet, die Darstellung der „Kreuzzeitung“ sei „weiseloses sehr lesenswert, auch dann, wenn man wesentliche Einwände dagegen zu machen hat.“ Das Blatt will indes diese Einwände auf sich beruhen lassen und nur auf die unzutreffenden Anschauungen bezüglich der christlichen Gewerkschaften eingehen. Es folgt dann ein langes Gerede über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zur Sozialdemokratie einerseits und zum Unternehmertum andererseits mit der Schlussfolgerung, daß die christlichen Gewerkschaften im Kampfe gegen den Umsturz ihre Pflicht tun, daß sie weder von der Gesetzgebung noch von der Industrie und vom einzelnen Unternehmer Unmögliches fordern, und daß sie infolge dessen des Vertrauens und der Unterstützung der Arbeitgeber in hohem Maße würdig sind. Das ist alles!

Man weiß, daß die politische und geistige Verwandtschaft der Ultramontanen und Konservativen den christlichen Gewerkschaften Verpflichtungen auferlegt; man liebt deshalb niemals in christlichen Gewerkschaftsblättern, die in jeder Nummer spaltenlang auf die Sozialdemokratie schimpfen, ein böses Wort über die Konservativen, mag sich deren Volks- und Arbeiterfeindschaft noch so greifbar offenbaren. Man weiß ja auch, daß die Christlich-Sozialen, diese verkappten Konservativen, in der christlichen Gewerkschaftsbewegung, wenn auch nicht durch ihre Zahl, so doch durch ihr Maul einen beträchtlichen Einfluß haben, und so muß auch auf sie Rücksicht genommen werden. Aber wir bezweifeln auch gar nicht, daß den Christlichen das Pländchen des Junkerblattes gar nicht unangelegen kommt, daß sie mit Gelassenheit zusehen, ja mit Freuden mitwirken würden, wenn den sozialistischen Organisationen der Hals umgedreht würde; denn sie wissen, daß sie, solange unsere Bewegung da ist, stets zum Dasein einer hoffnungslosen Minderheit verurteilt bleiben werden. Daher ihre reservierte Haltung gegenüber den Plänen der Junker und Scharfmacher, denen sie nicht offen zustimmen; denn das wäre gefährlich, solange es noch nicht gewiß ist, daß es zum „Entscheidungskampf“ kommt, die sie aber auch nicht zurückweisen, um sich nicht den Weg zu verlegen, wenn es gilt, den Arbeiterfeinden bei dem großen Werte: der Abschlagung der Sozialdemokratie, zu Diensten zu sein.

Vorläufig begnügt man sich, die Unternehmern günstig zu stimmen, indem man den Gegensatz der christlichen Gewerkschaften zur Sozialdemokratie herausstreicht und den Kapitalbesitzern ein Loblied über ihre Bedeutung und Unentbehrlichkeit im Wirtschaftsleben singt. Was dabei herauskommt, mag den Unternehmern gefallen, der denkende Mensch wird aber so viel Verwirrung und Anstimmeln den Kopf schütteln. Das christliche „Zentralblatt“ weist z. B. hin auf eine Rede, die Generalsekretär Stegerwald jüngst in Aachen gehalten hat und worin er nachzuweisen versuchte, welch „außerordentlich wichtige Funktion“ das Unternehmertum in der Volkswirtschaft auszuüben hat. „Die Ausnutzung und Beschaffung der Rohprodukte ist ein außerordentlich wichtiges Gebiet für die Tätigkeit des Unternehmers. Im Bergbau sind in den letzten Jahren geradezu fabel-

hafte Erfindungen gemacht worden, alle Rohmaterialien zu nutzbringenden Werten zu verarbeiten, so daß heute kein Stäubchen mehr unnerwertbar bleibt; selbst die letzten Reste werden wieder zu Steinen gebrannt, überall wird spekuliert, wie man mehr aus den Rohprodukten herausholen kann.“ — Wenn uns nun Herr Stegerwald, der christliche Generalsekretär, nachzuweisen vermöchte, daß es die Herren Krupp, Thyssen, Stinnes und die Berliner Bankherren sind, denen man jene „fabelhaften Erfindungen“ ver dankt, würden wir ihm zustimmen, daß das Unternehmertum „außerordentlich wichtige Funktionen“ zu erfüllen hat. Weil aber feststeht, daß jene Erfindungen von Männern der Wissenschaft, von den Angestellten und Arbeitern der Industrie gemacht worden sind, erblicken wir darin den Beweis für die Ueberflüssigkeit des Unternehmertums.

„Wir können — so meint Herr Stegerwald weiter — feststellen, daß Staatsbetriebe den Konkurrenzkampf mit der Privatindustrie nicht bestehen könnten. Der bayerische Kriegsminister hat seinerzeit erklärt, daß, wenn die bayerische Artillerieregimenter aufgehoben und die Aufträge in der Privatindustrie hergestellt würden, der bayerische Staat jährlich viel Geld sparen würde.“ Der Unternehmer übt also eine wichtige Funktion aus! — Es lebe der Konkurrenzkampf, bei dem möglichst viel herausgewirtschaftet wird auf Kosten der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter. Wenn das die „wichtige Funktion“ des Unternehmertums ist, dann wäre für uns damit erwiesen, daß dieses Unternehmertum nicht nur überflüssig, sondern in hohem Maße schädlich ist.

Und nun der Hauptschlager des Unternehmertums Stegerwald: „Der Unternehmer übt auch außerordentlich wichtige Funktionen dadurch aus, daß er systematisch disponiert. Wir sehen das auf den größeren Bureaus der Gewerkschaften. Wenn keiner ordentlich disponiert, dann kann man 20 Mann anstellen und es käme keine befriedigende Arbeit heraus.“ — Und das schreibt ein Mann, der zur Leitung eines Teiles der deutschen Arbeiterbewegung berufen ist! Der Mann kann sich nicht denken, daß auch andere Leute als Unternehmer disponieren können, trotzdem er selber die Gewerkschaften anführt, die doch auch ohne Unternehmer fertig werden.

So jämmerlich die Beweisgründe des christlichen „Zentralblatt“ für die Bedeutung und Notwendigkeit des Unternehmers aus sind, so bilden sie doch das Entzückende aller Scharfmacher und Arbeiterfeinde. Die „Post“ des seligen Freiherrn von Stumm, erblickt in den Ausführungen des „Zentralblatt“ eine bedeutungsvolle „Wendung“ der christlichen Gewerkschaften. Wir gönnen den Christlichen diese Freundschaft der Junker und Scharfmacher; sie spart uns manche Agitationsrede!

## Politische Umschau.

Wirtschaftspolitik. — Zur Charakteristik des agrarischen Lebensmittelmachers. — Erfolge des Kampfes gegen die Fleischsteuerung. — Eine Pflicht des Reichstages. — Die Scharfmacherpolitik drängt in den Reichstag. — Sonstige scharfmacherische Leistungen. — Das Briand'sche Streikgesetz. — Schädigung der durch den französischen Eisenbahnerstreik herbeigeführten wirtschaftlichen Schäden. — Der Verfassungsdirektor in England. — Verurteilung eines Arbeiterführers in das englische Ministerium.

„Zu Ruhe“, so hat nach der Bibel Johannes der Täufer gepredigt. Dieser Mahnung in besonders formeller Weise zu entsprechen, hat das protestantische Städteregiment die „Bußtage“ eingeführt. Da soll der Gläubige die Arbeit ruhen lassen, über seine Sünden nachdenken und bußfertig auf seine Person Bedacht nehmen. Für die Masse des arbeitenden Volkes hat diese sonderbare Einrichtung längt nur noch die Bedeutung, daß sie einen gesetzlich angeordneten Ruhetag mit sich bringt. Die Idee der religiösen Buße hat auf die Massen keinen Einfluß mehr. Aber die orthodox-klerikale Richtung hammerst sich immer noch krampfhaft an diese Idee. Das hat sich wieder an dem „Bußtage“ gezeigt, der uns in der bestlosten Woche



Fliesenleger:

Bonn (Sperr) über den Zwischenmeister Kurlbaum; er hat Arbeiten in verschiedenen Orten von Rheinland und Westfalen).

Gelsenkirchen (Sperr) über die Firma Stolze und den Zwischenmeister Herschel).

Isolierer und Steinholzleger:

Bremen (Differenzen). Dresden (Sperr) über Grünzweig & Hartmann, Vertreter: Martin Simon).

Oesterreich:

Jungbunzlau.

Arbeitsmarkt.

Ueber die Arbeitsnachweise der Unternehmer in Bremen, Cuxhaven, Dortmund, Emden, Mülbergen, Vegesack und Wilhelmshaven haben unsere dortigen Kollegen den Boykott verhängt.

Die neuen Verträge.

Bisher sind insgesamt 345 Verträge auf Grund der Berliner und Dresdner Schiedssprüche abgeschlossen und von den Zentralvorständen genehmigt worden. Von diesen sind wir an 278, die Zimmerer an 237, die Bauhilfsarbeiter an 162 und die Christlichen an 71 Verträgen beteiligt. Das Verzeichnis sämtlicher abgeschlossener Verträge mußte diesmal noch wegen Raummangels zurückbleiben; es wird in der nächsten Nummer abgedruckt werden.

„Steigende Unzuldsamkeit.“

Zu diesem von der „Baugewerkschaft“ eingeführten Kapitel wird uns aus Schildberg in Posen geschrieben: Die „Christen“ entfalten hier eine ganz unglücklich niedrige Agitation. Welche dem von unsen Kollegen, der es wagt, auf einem von christlichen Maurern besetzten Bau zu arbeiten! Ein Kollege ist wieder „christlich“ geworden, nachdem ihm die „christlichen“ Kerle sein Verbandsbuch aus der Hosentasche entwendet und sein ganzes Handwerkszeug gestohlen hatten. Da er so nicht mehr weiter arbeiten konnte, mußte er sich umschreiben lassen. — Und das jammert über steigende Unzuldsamkeit der sozialdemokratischen Maurer!

Bekanntmachung des Vorstandes.

Krankenunterstützung im Monat Dezember. Der mit dem 1. Januar 1911 beginnende Deutsche Bauarbeiterverband zahlt seinen Mitgliedern das ganze Jahr hindurch, also auch in den Wintermonaten, Krankenunterstützung. Hinsichtlich dieser Neuordnung hat unser Verbandstag in Leipzig beschlossen, unsere erkrankten Verbandsmitgliedern im Dezember dieses Jahres die sonst mit November abgelaufene Unterstützung weiter zu zahlen, sofern nicht die Bezugszeit (26 Wochen inkl. einer Karenzwoche) abgelaufen ist. Da jedoch in dem Deutschen Bauarbeiterverband die wöchentliche Unterstützung in den Monaten Dezember, Januar und Februar — weil für diese Zeit keine Verbandsbeiträge gezahlt werden — um den sonst üblichen Wochenbeitrag gekürzt wird, ist es nur recht und billig, daß auch die im Dezember dieses Jahres von unserem Verband zu zahlende Unterstützung nach demselben Grundsatze bemessen wird. Im Monat Dezember kommen also nicht die Sätze von M. 2,10 bis M. 6,90 zur Auszahlung, sondern M. 6,90 — 80 %, M. 6,60 — 75 %, M. 6,30 — 70 % usw. Nach diesen so gekürzten wöchentlichen Unterstützungssätzen sind dann, wenn nicht volle Wochen in Betracht kommen, die einzelnen Unterstützungstage zu bemessen. Von den Auszahlern der Unterstützung ist zu beachten, daß sie auf dem Formular II (Zweiteile a, b, c usw.) die bisherigen statutarischen Sätze einzustellen und von der sich ergebenden Summe den Abzug des Beitrages zu vermerken haben. Der so gekürzte Unterstützungsbetrag gilt als Grundlage für die Berechnung der Unterstützung auf der Rückseite des Formulars. Andere als die bisherigen Formulare werden für den Monat Dezember nicht herausgegeben.

Für den etwaigen Weiterbezug von Unterstützung bei Beginn des Deutschen Bauarbeiterverbandes kommen nur solche Kranke in Betracht, die in unserem Verband Ende Dezember noch nicht für zwölf Wochen Unterstützung erhalten haben.

Sterbepfand darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu übermitteln: a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und b) die Sterbepfandurkunde.

Nachdem sind angegeben die Todesursache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterstützung auszugeben ist.

Unterstützungsanweisungen sind in der Zeit vom 7. bis 19. November für folgende Mitglieder erteilt:

- G. Martin-Münsterberg (Frau), Verbands-Nr. 112 052; G. Dittlinger-München (Frau), 88 162; M. Söhne-Riel (Frau), 126 188; Aug. Saate-Göttingen (Frau), 269 067; M. Wilmann-Langensalze (Frau), 228 098; Franz Schröner-Eisenach, 877 344; Fr. Dreyer-Hannover, 826 977; G. Kauf-Hannover, 238 746; Fred. Brombach-Gumbinnen, 406 184; Alb. Köppler-

- Gammer b. J., 76 880; G. Wintaste-Freyhan, 69 664; D. Hüfner-Oberberg, 92 491; B. Nagemann-Riel, 97 175; J. Schüller-Bremen, 14 290; G. Abraham-Diesdorf, 269 046; Otto Laue-Münsterberg a. d. S., 91 151; Karl Weber-Mühlberg a. d. Elbe, 232 672; Frdr. Verbit, Stridsberg i. Schl., 116 466; Joh. Sied. Bornhöved, 38 229; G. Hartmann-Magdeburg, 41 725; Ernst Schulz-Berlin (Frau), 502 315; Ferd. Fromme-Gelle (Frau), 58 873; E. Jäger-Dresden (Frau), 232 690; W. Janfenst-Polen (Frau), 43 802; Joh. Niemann-Hamburg, 113 389; A. Jendahl-Silberstein, 504 648; August Viese-Lindow in Mecklenburg, 83 664; S. Unguhns-Hannover, 32 391; J. Conwig-Golbab, 72 192; J. K. Schulze-Sommerfeld, 101 130; Jof. Zwad-Nebenberg, 267 852; Otto Boden-Dresden, 19 710; W. Hoffmann-Goslar (Frau), 247 132; Ed. Voigt-Magdeburg (Frau), 41 682; W. Frid. Loh (Frau), 237 608; W. Woltens-Hamburg (Frau), 200 294; B. Götter-Greiz (Frau), 74 597; Ludw. Schulz-Wittenberge (Frau), 107 993; W. Kumbernath-Gr.-Bodden (Frau), 75 154; M. Kossow-Hamburg (Frau), 28 083; W. Müller-Frankfurt a. M. (Frau), 401 493; G. Wittini-Herne i. W. (Frau), 244 736; Aug. Müller-Berlin (Frau), 8284; Aug. Schmidt-Berlin (Frau), 280; W. Ditts-Herford (Frau), 247 807; D. Gerberger-Gamburg, 131 225; Fr. Bredt-Lüneburg, 230 935; F. Friedemann-Allenburg, 50 090; B. Grünwald-Berlin, 351 551; K. Thiele-Leipzig, 86 471; J. C. Großer-Dresden, 189 548; E. Wachtler-Sonneberg i. Th., 101 277; K. Kietzler-Brandenburg, 55 475; Aug. Köhner-Waldenburg i. Schl., 319 083; F. Koch-Galle, 25 428; B. Gl. Hermann-Dresden, 145 331; G. Käfer-Augsburg, 323 624.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer J. Köfer, Hamburg I, Wesenbinderhof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

Zu der Zeit vom 13. bis 21. November 1910 sind folgende Beträge eingegangen:

- a) Für Beiträge und Eintrittsgelder. Anna M. 30, Bremen 3000, Braunschweig 700, Darmstadt 200, Bergedorf 193,88, Bülau 70,86, Buchholz 12, Vrielen 17,20, Bremerhaven 650, Cuxhaven 450, Chemnitz 800, Gohburg 200, Grimmitzschau 650, Hefau 350, Elmstein 40,04, Eckenförde 100, Elmshöfen 400, Erfurt 375, Esleben 150, Ethenach 400, Frankfurt i. S. 450, Falkenstein 500, Greiz 800, Glatz 40, Grünberg i. P. 32,44, Gera 800, Gnoien 100, Grimma 300, Görzig 1050, Gronau 280, Göttingen 737,50, Guben 240, Gamburg 1800, Herne 700, Jüterbog 440, Jüchze 400, Kropplitz 184,82, Kaiserlautern 350, Kreischaude 5,74, Krausfeld 6, Könnigsberg i. Pr. 2000, Liegnitz 807, Lemgo 100, Löss i. Meckl. 100, Landskühl 239,65, Riechenow 14,14, Mühlberg 6,80, Märzdorf 42,60, Meerane 400, München 6000, Münster 300, Mühlhausen i. Thür. 250, Naumburg 100, Neustadt i. Meckl. 16,10, Nitzsch 260, Ortrand 12,59, Oberhausen 708, Orlau 3,38, Ortrand 18,20, Prigwitz 21,30, Regau 500, Reichenhain 69,44, Riechen 43,60, Reine 16,25, Rendsburg 500, Röhla 120, Röhla 44,35, Reichenbach i. Sa. 300, Rohlfen 200, Ronneburg 150, Rosdorf 500, Rengersdorf 400, Schönwalde 50, Schillersee 46,08, Stralsburg i. Gf. 800, Schwerin i. Meckl. 350, Schwann 100, Spandau 800, Stendal 500, Sebnitz 400, Siegen 150, Schwarzenberg 60, Trittau 124,24, Triebitz 100, Uetzen 500, Uetzeren 250, Vegau 500, Waldenburg i. Sa. 306,50, Wittenberg 350, Wittenberg 500, Werder 460, Wilhelmshaven 600, Zwenkau 150, Zwenitz 10.

- b) Für Futterale. Alt.-Nahlfeld M. 1, Anna 2, Cuxhaven 5, Göttingen 5, Gr.-Neudorf 1, Goslar 2,50, Guben 5, Herzfeld 5, Hainrode 1, Hermannsburg 1, Jüterbog 10, Loucha —, 10, Rechten —, 50, Röhla 1, Saksitz 2,50, Seehausen b. Wandl. 1, Seehausen i. d. Altmark —, 80, Salzwedel 5, Triefenreuth 1, Triebitz 2.

- c) Für Kalender. Bremen M. 150, Braunschweig 80, Wehau 3, Bremerhaven 25, Chemnitz 350, Erfurt 5, Erfurt 25, Falkenstein 10, Görzig 100, Gronau 20, Göttingen 62,50, Guben 40, Herne 87,50, Haveln 32,50, Kallberg 10, Kötz 5, Kausa 1, Liegnitz 100, Mühlberg 140, Niesdorf 5, Witten 20, Mühlhausen i. Th. 25, Plaue 250, Röhla 5, Stahlfurt 7,50, Seehausen b. Wanzleben 3, Sebnitz 30, Seehausen i. d. Altmark 20, Salzwedel 80, Triefenreuth 2, Wittenberg 5, Waldenburg i. S. 10, Weitzburg 4, Wilhelmshaven 50.

- d) Für Protokolle. Angermünde 2, Bremerhaven 22, Herzfeld 2, Mühlberg 2, Niesendorf 1, Neustadt i. Meckl. 1, Ortrand 4, Saksitz 4, Schwartau 1, Weizenberg 2, Wismar 1.

- e) „Der Kampf um die Arbeitsbedingungen“. Angermünde, Braunschweig, Darmstadt, Göttingen, Geln, Erfurt, Goslar, Herzfeld, Hainrode, Kaiserberg, Mühlberg, Münster, Niesdorf, Mühlhausen i. Thür., Niesendorf, Ortrand, Regau, Saksitz, Siegen, Stahlfurt, Schillersee, Seehausen i. d. Altmark, Schwartau, Schwarzenberg, Salzwedel, Triefitz, Waldenburg i. S., Weitzburg i. 75 %, Erfeld M. 2,50, Frankfurt 75, Röhla 7,50, Stade 1,45.

- f) Für Anzeigen im „Grundstein“. Göttingen M. —, 75, Magdeburg —, 90, Zwenkau —, 45.

Als verloren gemeldet sind uns die Mitgliedsbücher der Kollegen Gerb. Meberer-Diesdorf (Verbands-Nr. 33 455), H. Bogumitz-Vrieg (56 168), Karl Loh-Erfurt (113 879), Joh. Meuter-Waldenburg (272 211), Peter Grosser-Vanberg (284 975), Ernst Frey-Hannover (312 225), Georg Schaaf-Darmstadt (327 395), Ernst Galtze-Gardelegen (381 169), Otto Ludwig-Loucha (383 555), W. Panitz-Weitzburg (391 121), Gustav Pohl-Liegnitz (418 964), Anton Stridsbaum-Erfeld (439 421), Friedrich Schröder-Hannover (326 780), Karl Hoff-München (A 159 250), Th. Barde-München (A 9790), Georg Wolf-Berlin (6851), Ferdinand Proff-Schwabberg i. Pr. (81 235), W. Schlan-Ebn (128 998), Friedr. Gelling-Bochum (242 622), Conrad Sievers-Bochum (248 563), S. Schmitz-Marienburg (277 028), Ant. Zahner-Augsburg (307 222), Hermann Guntler-Dresden (381 034), W. Gräß-Augsburg (483 022), D. Christmann-Berlin (492 159), Oskar Schlegel-Bremerhaven (169 944), G. R. Schmidt-Frankfurt a. M. (191 948), B. Schäfer-Wirzfeld (444 485), M. Jung-Stegitz (36 445); außerdem die Mitglieds-

bücher der Kollegen Wilhelm Lages-Hannover (9057), Albert Hubarth-Augsburg (12 705), Otto Gerlach-Chemnitz (02 405), Franz Dalske-Wannheim (042 567), Karl Brill-Duisburg (067 475), Anton Fuchs-Waldenburg (068 602), Joh. Süßen-Emden (080 742), Eugen Goffo-Freyburg i. Pr. (091 511), Ernst Widig-Breslau (051 867), W. Heinrich-Planowes (015 420), Hermann Brühl-Landsberg a. d. W. (029 317), Joh. Dengele-Augsburg (044 166), Paul Viefst-Ebn (05 225), G. Wichter-Oberhausen (014 356), Hermann Fielzig-Dresden (052 188), K. Kaiser-Münster (015 520), Joh. Günter-Freyburg i. Pr. (056 620), Ab. Krete-Hamburg (058 567), Gustav Faust-Halberstadt (056 900).

Ausgeschlossen sind auf Grund § 37 a des Statuts vom Zweigverein Hannover: Conrad Gerlach (Verb.-Nr. 158 847); M. Liengrund; Bruno Sonntag (485 855).

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Andeutung nicht bekannt gegeben.

Um Angabe seiner Adresse wird ersucht von der Bahnhofsstelle A n n e s des Zweigvereins Witten: Franz Schwarz, geb. am 15. Juni-1864 zu Witten-Stargard (Verb.-Nr. 178 016). Kollegen, denen der Aufenthalt des Genannten bekannt ist, werden ersucht, dem betreffenden Zweigverein oder uns Mitteilung zu machen. Der Verbandsvorstand.

Berichte.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sende man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Bestellungen und Adressenänderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstags vormittags in unsern Händen sind. \*

Gau Erfurt. (Konferenzbericht.) Die Konferenz fand am 13. November in Erfurt statt und wurde um 10½ Uhr durch den Kollegen Schent eröffnet. Vertreten waren vom Gau Erfurt 40 Zweigvereine durch 47 Delegierte und vom Gau Leipzig 3 Zweigvereine durch 6 Delegierte. Der Gausvorstand war vollständig, ferner war ein Revisor und als Vertreter des Verbandsvorstandes Kollege Silberfeld mit anwesend. Nicht vertreten waren vom Gau Erfurt 17 Zweigvereine, und zwar: Kitzern, Würfel, Blankenstein, Ulrich, Gräfenhain, Hainrode, Neustadt, Riechenstein, Schloßheim Schmalkalden (dessen Delegierte erkrankt war und sich entschuldigt hatte), Stadtilm, Steinach, Tambach, Walfenried, Walfershausen, Zuinge und Weßfelden. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen Schent-Erfurt und Hermann-Gienack als Vorsitzende und Grün-Erfurt als Schriftführer. — Ueber die Tätigkeit des Gausvorstandes gab der Kollege Schent einen ausführlichen Bericht, der einen Zeitraum von 2½ Jahren umfaßte. Davon habe er die Geschichte 2½ Jahre geführt; die übrige Zeit sei er schwer erkrankt gewesen. Zehn Monate, vom November 1909 bis August dieses Jahres, sei der Kollege Meyer für ihn mit tätig gewesen. Die Tätigkeit des Gausvorstandes sei in dieser Zeit sehr reger gewesen, da die Bewegung von 1908 und die diesjährige große Bewegung zu erlebigen gewesen seien und auch die Krise auf die Mitgliederbewegung im Gau eine sehr ungunstige Wirkung ausgeübt habe, der zu begegnen gar manche Versammlung hätte abgehalten werden müssen. Sei der Aufforderung der Konjunktur im allgemeinen in diesem Jahre schon gut gewesen, so war deren Stand in Thüringen bis auf wenige Ausnahmen noch schlecht. So komme es, daß in diesem Jahre trotz reger Agitation noch ein Verlust von 94 Kollegen zu verzeichnen sei. Die Agitation wurde begonnen mit der Verbreitung des im Frühjahr 1908 herausgegebenen Flugblattes des Hauptvorstandes. Im Herbst fanden dann die allgemeinen Agitationsversammlungen statt. Die im Frühjahr und Sommer 1909 ausgeführte Agitation war ohne größeren Erfolg, und auch der Besuch der im Herbst stattgefundenen allgemeinen Versammlungen ließ sehr viel zu wünschen übrig. Im Frühjahr 1910 war die Agitation durch die Aufsperrung beschränkt. Der Gausvorstand habe versucht, seine Pflicht zu erfüllen und das getan, was in seinen Kräften stand. Beteiligt war er oder ein Vertreter: 1908 an 172 Versammlungen, 77 Sitzungen und Besprechungen, 33 Verhandlungen und 10 Revisionen; 1909 an 146 Versammlungen, 64 Sitzungen, 55 Besprechungen, 5 Verhandlungen und 10 Revisionen und 1910 an 122 Versammlungen, 33 Sitzungen und Besprechungen, 13 Verhandlungen und 13 Revisionen; außerdem noch an Konferenzen mit 15 Verhandlungen mit 13 und Verhandlungen mit dem Bezirksvorstand der Unternehmer an 6 Tagen. Daß trotzdem der Erfolg nicht besser sei, sei eben, wie schon gesagt, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse begründet; fänden doch 3048 Anmelbungen 4307 Abmelbungen gegenüber. Der Stand der Mitgliederbewegung war: 1908 5918, 1909 6444 und 1910 6350 Kollegen im Durchschnitt. Daraus ist zu ersehen, daß der Rückgang der Mitglieder nur auf die schlechte Arbeitslosigkeit in Thüringen zurückzuführen sei und daß die diesjährige große Bewegung ohne Schaden für die Organisationsvorübergegangen ist, trotz der hohen Beitragsleistungen und der beschlossenen außerordentlichen Maßnahmen für den Kampf. Dem Mitgliederbestand entsprechend ist auch der Umsatz der verkauften Beitragsmarken, der sich für 1908 auf 211 518, 1909 auf 201 187 und 1910 in drei Quartalen auf 154 027 stellte. Daraus ergebe sich aber, daß der Warenumsatz im Durchschnitt pro Mitglied und Jahr im Gau niedriger sei als im Gesamtverbande. Dies müsse in Zukunft wieder besser werden. Was nun die Kolonnenbewegungen im Gau betreffe, so seien dieselben beeinflusst von dem Stand der Konjunktur, der Stärke unserer Zweigvereine und der der Internerorganisations. Wir hatten 1908 in 18

Zweigeinheiten mit 18 Lohngebieten, 1909 in 21 Zweigeinheiten mit 23 Lohngebieten und 1910 in 29 Zweigeinheiten mit 31 Lohngebieten Lohnbewegungen. Erledigt wurden davon 43 ohne Kampf, 10 durch allgemeine Streiks, 21 durch Aussperrung und 13 durch partielle Streiks. Die Ausgaben für Unterstützung in den gestrichelten Kämpfen betragen M 211 425. Erreicht wurden an Lohnerböhhungen: 1908 für 2459 Kollegen je 1,8 %, 1909 für 596 Kollegen je 2,0 % und 1910 für 4781 Kollegen je 4,6 % pro Stunde. Eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde täglich wurde erzielt: 1908 für 170, 1909 für 35 und 1910 für 65 Kollegen; um eine halbe Stunde täglich: 1910 für 130 Kollegen und von wöchentlich einer halben Stunde 1910 für 306 Kollegen. Die für die diesjährige Bewegung ausgeführten Streikbeiträge ergaben eine Einnahme von circa M 30 000. Ueber den Stand der Lokalfassen berichtet der Kollege Schenk, seit auf der Konferenz von 1908 beschlossen sei, daß alle Zweigeinheiten mindestens einen Lokalfassbetrag von 5 % wöchentlich zu erheben hätten, das Vermögen um M 28 000 gestiegen sei. Es sei aber notwendig, daß es noch mehr gesteigert werde. Die erfolglosen Kämpfe hätten schon große Ausgaben verursacht, sie würden bei dem Ausbau der gewerkschaftlichen Organisationen in zukünftigen Kämpfen noch viel größer werden. Darum sei es notwendig, schon bei Zeiten für einen guten Kriegsplan zu sorgen. Pflicht aller Zweigeinheiten, in diesem Frühjahr den Lokalfassbetrag abgeschrieben hätten, sei es daher, diesen wieder einzuführen. Notwendig sei aber auch, daß manche Zweigeinheiten ihre lokalen Ausgaben einschränken und Gelder nicht zu Zwecken verwenden, für die sie nicht aufgebracht würden. Den Kassenbericht erstattet der Kollege Schramm. Er ergibt vom Januar 1908 bis Oktober 1910 eine Einnahme von M 15 321,40 und eine Ausgabe von M 15 291,84, bleibt ein Kassenbestand von M 29,80. Kollege Voigt als Revisor berichtet, daß die Kassenführung immer in bester Ordnung gewesen sei, weshalb er beantragte, dem Kassierer Decharge zu erteilen. Kollege Meyer gab noch einige Ergänzungen in bezug auf die im Gau verantwortete Agitation, um dann noch einmal kurz auf den Verlauf der diesjährigen Bewegung und ihre Erfolge hinzuweisen. Nach einer sachlichen Debatte wurde dem Gauvorstand und dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Resolutions wurde die in bezug auf die Erhebung eines Lokalfassbetrages vorliegende Resolution einstimmig angenommen. Als Mitglieder zum Gauvorstand für den Deutschen Bauarbeiterverband wurden gewählt die Kollegen Schenk, Meyer, Schlotte und Grün. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nach der Mittagspause traten die Delegierten zu der gemeinsamen Konferenz zusammen. Der Erörterer Arbeiterführer begrüßte sie durch das wirkungsvoll vorgetragene Lied „Nicht verzagt“. Kollege Schenk eröffnete die Konferenz und begrüßte die Delegierten mit der Aufforderung, mit dafür einzutreten, daß im neuen Verbandsjahr erreicht werde, was man erhoffe und was man sich bei der in Zukunft gemeinsam zu leistenden Arbeit den Wahlspruch „Nicht verzagt“ zur Richtschnur nehmen möge. Die Präzisionsliste ergab, daß 57 Zweigeinheiten durch 71 Delegierte vertreten waren. Nicht vertreten waren 21 Zweigeinheiten. Außerdem waren anwesend die Kollegen Wehrandt, Silberstein und Fred. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen Schenk und Fred als Vorsitzende und Grün als Schriftführer. Kollege Fred referierte hierauf über: „Der Deutsche Bauarbeiterverband“. Er gab dabei einen historischen Rückblick über den Verlauf der Gewerkschaftsbewegung und die Entwicklung der Organisationen der Bauarbeiter. Der Verschmelzung näher gekommen sei man schon im Jahre 1900; durch die Abschließung der Kartellverträge. Daß sie zur Zeit geworden sei, dazu habe die Entwicklung der Kämpfe und des Verbauens, der eine reinliche Scheidung zwischen gelerntem und ungelerten Arbeitern nicht zulasse, beigetragen. Eine strikte Zentralisation der Arbeitstätigkeit sei notwendig, um für die schweren wirtschaftlichen Kämpfe der Zukunft gerüstet zu sein. Er ging dann des näheren noch auf die zur Verschmelzung herausgegebenen Ausführungsbestimmungen ein. Im gleichen Sinne sprach sich auch der Kollege Leube-Göha aus. Kollege Schenk machte darauf aufmerksam, daß in den getrennten Konferenzen beider Verbände die Erhebung eines Lokalfassbetrages von wöchentlich 5 % in allen Zweigeinheiten beschlossen sei. Es sei Pflicht aller Delegierten, die Durchführung des Beschlusses zu veranlassen. Eine rege Debatte entspann sich über die Form der Erledigung von Verwaltungsarbeiten und der Regelung der lokalen Ausgaben. Es wurde beantragt, den Gauvorstand zu beauftragen, der nächsten Konferenz ein diesbezügliches Regulatorium vorzulegen, was auch beschlossen wurde. Der Kollege Müller-Jena erklärte, die Ausgaben in Jena seien so hoch, weil von den in Jena beschäftigten 700 Kollegen 270 Mitglieder bei den umliegenden Zweigeinheiten seien und dort ihre Beiträge bezahlten, für die sie einen Teil der Arbeit mit zu erledigen hätten. Notwendig sei daher, daß im neuen Verbandsjahr die diesbezüglichen Bestimmungen des Statuts (§ 4 Abs. 7 und § 81 Abs. 3) besser durchgeführt werden als bisher. Schenk kritisierte wurde, daß im Baugewerbe noch viele Personen arbeiten, die den Nutzen aus den verbesserten Löhnen und Arbeitsbedingungen ziehen, aber nur wegen der Unterstützungseinstellungen ihre Beiträge in andern Verbänden bezahlen. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln müßte darauf hingearbeitet werden, daß sich diese Leute der Organisation anschließen, der sie auf Grund ihres Arbeitsverhältnisses angehören. Kollege Hermann-Eisenach wünschte, daß zu ihrem Interessengebiet gehörigen, aber dem Gau Frankfurt angehörenden Orte dem Gau Frankfurt angegliedert würden. Dem Gauvorstand soll dies bekräftigt werden. Zum Schluß rief Kollege Silberstein die erste Ermahnungen an die Delegierten und führte aus: Die Verbände haben sich nicht darum bemüht, was alles uns lieb geworden zu sein, sondern die stonamische Entwicklung habe zu einer höheren Organisationsentwicklung geführt. Die Wahrheit der materialistischen Geschichtsauffassung treffe auch auf die Gewerkschaftsbewegung zu. Die Zersplitterung der Arbeiter in viele Organisationen vermindere die Schlagfertigkeit gegenüber

den traffen Unternehmerorganisationen. Nebener wies auf die Fortschritte der technischen Entwicklung in der Zementindustrie hin. Wenn hier und dort ein Kollege noch etwas zünftlerische Ansiehungen betreibe, dann müsse er belehrt werden. Der Geist der Liebe und Brüderlichkeit müsse im Deutschen Bauarbeiterverband Platz greifen. Es müsse für Aufklärung und Erziehung Sorge getragen werden. Jeder einzelne Arbeiter müsse von den Zwecken und Zielen der Arbeiterbewegung überzeugt sein, dann können wir den zukünftigen schweren Kämpfen mit dem Kapitalismus mit Ruhe entgegensehen. (Beifall.) — Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Bauarbeiterverband wurde die Konferenz um 5 Uhr geschlossen. In den Gauvorstand des Bauarbeiterverbandes wurden gewählt die Kollegen Schenk, Fred, Meyer, Schlotte, Wiesemann, Kurlze und Grün. Als Revisoren die Kollegen Bed, Heinemann und Voigt.

**Gau München. (Konferenzbericht.)** Die Konferenz tagte am 13. November im Restaurant Säger in München. Anwesend waren: 62 Delegierte aus 35 Zweigeinheiten, die Leitung, Kollege Bömelburg vom Verbandsvorstand und als Gäste der Besondere vom Zimmerarbeiterverband und die Kollegen Kuer und Flor von den angrenzenden österreichischen Bezirken. Die Vereine Garnisch und Pfaffing waren nicht vertreten. Die Tagesordnung bestand im Bericht des Gauvorstandes und in der Aufstellung der Kandidaten zur Wahl des neuen Gauvorstandes für den Bauarbeiterverband. Den Bericht erstattete Kollege Hartl. Er gedachte der Verschmelzung, die sich nach der Bewegung im Jahre 1908 der Kollegen benachrichtigte und die durch die neueste Konjunktur jener Zeit noch verschärft wurde. Selbst im heutigen Jahre fehlt noch zu viel, als daß man von einer guten Konjunktur sprechen könnte. Aber der Geist in der Organisation hat sich doch wieder erhoben und mit ihm die Mitgliederzahl. Im vierten Quartal 1908 betrug die Mitgliederzahl im Gau 5423, am gleichen Zeitpunkt 1909 5857 und im dritten Quartal 1910 6462. Die Verwaltung in den Zweigeinheiten ist um vieles besser geworden, nur an Pünktlichkeit können sich manche Verwaltungen noch immer nicht genügen. Lohnbewegungen brachten die letzten Jahre ebenfalls noch, wenn auch des zentralen Tarifverhältnisses wegen nicht in so großem Umfang wie früher. Am bedeutendsten war der Kampf gegen den Arbeitsnachweis der Unternehmer in München. Wir sind stolz auf diesen Kampf und seinen Ausgang. An der Bewegung dieses Jahres waren vom Gau 31 Lohngebiete mit 6859 Kollegen beteiligt, ausgesperrt wurden insgesamt 3085 Kollegen in 25 Lohngebieten. Die Erfolge des Kampfes waren:

a) Lohnerböhhung:

18 Kollegen	.....	2 1/2 % pro Stunde
515	.....	4 " " "
1252	.....	5 " " "
1490	.....	6 " " "
14	.....	7 " " "
3700	.....	8 " " "

b) Arbeitszeitverkürzung:

2 Lohngebiete mit 170 Kollegen	.....	1 Stunde pro Woche
2	.....	220 " " "
1 Lohngebiet	.....	30 " " "
1	.....	70 " " "
1	.....	3700 " " "

Die Kosten der Aussperrung betragen im Gau München für den Maurerverband M 176 053,67. Zum Schluß ergriff Kollege Hartl die Delegierten, den Bericht in objektiver Weise zu prüfen und Anregungen zu geben, die für die Zukunft in vordringender Weise verwirklicht werden können. Nach dem vom Kassierer Stadler erstatteten und von den Revisoren bestätigten Bericht über das Finanzwesen betragen die Ausgaben in den Jahren 1908, 1909 und 1910 M 15 291,85; es blieb ein Kassenbestand von M 225,30. Der Gauvorstand wurde darauf entlassen. Die Kollegen des Alltags hatten beantragt, für ihren Kreis einen Kollegen für die Agitation unter den Italienern anzustellen. Man einigte sich darauf, diesen Antrag auf der folgenden gemeinsamen Konferenz zu verhandeln. Ein Antrag des Kollegen Waldwood wurde der Landeskonferenz der Hiesigen zugegeben. Ein weiterer Antrag des gleichen Kollegen, einen Hiesigen in den Gauvorstand zu wählen, wurde dagegen abgelehnt. Ueber die Vorschläge zur Wahl des Gauvorstandes berichtete Kollege Hartl. Nach vorausgegangener Verhandlung mit den Zweigeinheiten unterbreitete er folgenden Vorschlag, der nach kurzer Debatte einstimmig akzeptiert wurde: Kollege Hartl als Gauleiter, Kollege Stadler als Kassierer, Kollege Pus als Revisor und die Kollegen Johann Koch und August Plattner als Revisoren. Nach einigen Ausführungen der Kollegen Bömelburg und Hartl schloß Schaffer die Konferenz.

Nach der Mittagspause traten die Delegierten beider Verbände zur gemeinsamen Konferenz zusammen. Eingeleitet wurde diese durch einen Gesangsbeitrag der Stuttgarter Liedertafel, die das schöne Lied: „Empor zum Licht“ in stimmungsvoller Weise zu Gehör brachte. Dann wurde die Konferenz eröffnet und die Kollegen Hartl und Wädelmann an der Leitung bestimmt. Anwesend waren außer den Delegierten der beiden Verbände von den Hauptvorständen die Kollegen Bömelburg und Flor, vom österreichischen Maurerverband die Kollegen Kuer und Salzburg und Flor, Zinsbrunn und von den Zimmerern aus dem Gau München die Kollegen Heinemann und Plattner. Ueber den Deutschen Bauarbeiterverband referierte Kollege Hartl. Er schilderte den Entwicklungsverlauf der beiden Organisationen und das wiederholt durch Beschlässe der Verbandsräte zum Ausdruck gebrachte Bestreben der Bauhilfsarbeiter nach einer Verschmelzung. Wenn der Schritt nicht früher vollzogen würde, so lag es daran, daß die Entwicklung in den beiderseitigen Organisationen als nicht abgeschlossen zu betrachten war und ihre Festigkeit noch erst eine gewisse Prüfungsperiode zu bestehen hatte. Dann aber zeigte sich früher nie so sehr die Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation, weil es auch an der mächtigsten Unternehmerorganisation fehlte. Erst als diese entstand, und als ihre Wirkung bei den Kämpfen im Jahre 1907 und bei der großen zentralen Lohnbewegung im Jahre 1908 sichtbar wurde, nahm der Gedanke der Verschmelzung auch bei den

Maurern, die sich bisher immer ablehnend verhalten hatten, greifbare Formen an. Auf dem Verbandstag in Garmisch, der noch im gleichen Jahre abgehalten wurde, stimmten von 243 Delegierten 220 für die Verschmelzung. Und bei den Bauhilfsarbeitern war die Abstimmung im Jahre 1909 noch einheitlicher; nur elf Delegierte stimmten gegen die Verschmelzung. Inzwischen sind nun, nachdem der konstituierende Verbandstag in diesem Frühjahr getagt hat, von den Verbandsvorständen alle Vorbereitungen für die Verschmelzung getroffen worden. Wir sollen nun gewissermaßen mitfehlen, den Schlußstein in das Organisationsgebäude einzufügen und uns mit unsern Aufgaben in der neuen Organisation vertraut zu machen. Nebener empfahl, daß in allen Zweigeinheiten regelmäßige Mitgliederzusammenkünfte abgehalten würden. Auch müßten die Kollegen zum Lesen der Verbandsblätter angehalten werden, um den Organisationsgedanken in unsern Mitgliedern mehr und mehr zu vertiefen. Hartl schloß seine Ausführungen mit den Worten: Um wir unsere Pflicht, erfüllen wir unsere Aufgaben, dann wird auch der gemeinsame Verband imstande sein, die Menschenrechte unserer Kollegen zu wahren und das blühendste Unternehmertum in die Schranken zu weisen. In der Diskussion wurde von Delegierten beider Verbände betont, daß in bezug auf die Organisationseinheitlichkeit unter den Bauhilfsarbeitern im ganzen Gau die Verhältnisse nicht die besten sind. In nahezu allen Organisationen finden wir Bauhilfsarbeiter. Den Kollegen ist es in der Hauptsache um die Arbeitslosenunterstützung zu tun, die sie erhalten. Um das übrige Organisationsleben kümmern sie sich nicht, wohl aber nehmen sie die Löhne gern in Empfang, die wir für sie zu erkämpfen und wofür wir die Opfer getragen haben. Zu erwarten müßten solche Zustände auch verschwinden. Durch eine bessere Disziplinierung auf den Baustellen läßt sich sehr wohl erreichen, solche Kollegen immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß sie in die Organisation des Berufs gehören, in dem sie arbeiten. Kollege Schwab-Mittling beklagte sich besonders über die mangelhafte Kontrolle, die zurzeit in München geübt wird. München sollte eigentlich ein Vorbild sein. Auf dem Lande wird den Kollegen gesagt, daß in München die Kontrolle sehr streng sei; man muß aber leider das Gegenteil erleben. Sehr viel Schuld ist allerdings den Außerordnungen beizumessen. Bei den Außerordnungen fragt man nicht, ob der Kollege vom Lande rüchlos ist; die Hauptsache ist da, wenn er nur recht darauf loswühlt. Zu bebauern ist auch, daß sich die Kollegen vom Lande als Delegierte aufstellen lassen müssen, weil die Münchner immer ablehnen. In München sollen Maurer und Bauhilfsarbeiter arbeiten, die seit der Aussperrung keinen Beitrag mehr bezahlt haben. Man muß sich von unsern Kollegen, die zurzeit in München arbeiten, sagen lassen, daß sie auf Baustellen arbeiten, wo sie schon jedes Wochen nicht mehr kontrolliert worden sind. Wädelmann und Flor hoffen, daß in Zukunft ein etwas anderer Zug in die Kollegen gerät, die bisher ihre Organisationspflicht verlehrt haben. Dieser weist im besondern noch auf die Vorgänge im Unternehmertum hin, wo man bemerkt ist, die bei der Aussperrung in die Brüche gegangene Einigkeit der Unternehmer wieder herzustellen und einen Millionenfonds zu schaffen für das Jahr 1913. Angesichts solcher Nützlichkeiten ist es unsere doppelte Pflicht, in vollster Einmütigkeit an unserer großen Aufgabe zu arbeiten. Damit schloß die Debatte über den ersten Punkt der Tagesordnung. Dann folgte die Wahl der Gauleitung. Es wurden gewählt als Gauleiter die Kollegen Wädelmann und Hartl, als Kassierer Stadler; als Schriftführer Wfl; als Revisor Pus, Huber, Winiker; als Revisoren Koch, Plattner, Wolf.

Bei dem weiteren Punkt der Tagesordnung: „Anträge“, entwickelte sich eine längere Debatte über die Agitation unter den Italienern im Gau. Die lebhaftesten Klagen über die Italiener werden laut von den Kollegen aus dem Alltags und den niederschäftigen Grenzbezirken, speziell Bayern. Einige Anträge der Delegierten betrafen die Anstellung eines italienischen Agitatoren und wurden vielseitig und nachdrücklich verteidigt. Nachdem Kollege Bömelburg darauf hingewiesen, daß wir seit vielen Jahren mit dem größten Nachdruck Agitation unter den Italienern betrieben haben, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien selbst, und er weiter die Schwierigkeiten betont hatte, die in der Durchführung eines solchen Antrages liegen, wurden die Anträge dem Gauvorstand übergeben. Es folgte dann die Beratung über folgende Vorschläge, die von der Gauleitung gemacht wurden: 1. Im Deutschen Bauarbeiterverband die Beschäftigung einzufügen; 2. Einführung von Lokalfassbeträgen und in möglichst einheitlicher Form in Höhe von 10 % pro Woche; 3. Einführung eines einheitlichen Wochenbeitrags für Maurer und Bauhilfsarbeiter. Die Anträge wurden nach einiger Debatte angenommen. Die Delegierten sollen in ihren Zweigeinheiten für die Durchführung wirken. Damit war die Tagesordnung der Konferenz erledigt. Dann nahm Kollege Bömelburg das Wort, der folgendes ausführte: Ich möchte den Kollegen die Mitteilung machen, daß in diesem Monat die gemeinsamen Veranlassungen abgeschlossen werden müssen. Alle Verwaltungsmaterialien werden in nächster Zeit angefertigt. Wie die Ausfertigung der Bücher vor sich geht, ist im allgemeinen noch nicht festgestellt. Eine Ueberschreibung in den neuen Verband kann nur erfolgen, wenn die Mitglieder in den bestehenden Verbänden allen ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Die Verschmelzung ist eine seit Jahren viel umstrittene Frage. Die Bauhilfsarbeiter haben seit vielen Jahren die Verschmelzung angefordert. Seitens der Maurer konnte man sich nicht damit befassen. Ich selbst habe manches schwere Wort dagegen gesprochen. Ich habe es getan, weil die Verschmelzung noch nicht spruchreif war. Erst dann konnte dies geschehen, wenn die Bauhilfsarbeiter aus eigener Kraft sich emporgearbeitet hätten. Das ist heute der Fall. Sie gaben im Verhältnis mehr Beiträge als die Maurer. Unsere Organisationen trugen ursprünglich einen lokalen Charakter, und um unser Ziel durchzuführen, mußten wir zur zentralen Organisation kommen. Die Unternehmerorganisationen waren ebenfalls früher lokal und haben jetzt einen zentralen Charakter angenommen. Diese Unternehmerorganisationen sind gescheitert zu dem Zweck, die Arbeiterorganisationen niederzuwerfen. Wir müssen uns also zur Wehre setzen. Wir müssen Kräfte sammeln, größere Kräfte als bisher, und das soll durch die Verschmelzung geschehen. Es gilt,



die Delegierten erklärten sich mit der Geschäftsführung einverstanden.

Zum zweiten Punkt: Das neue Zweigvereinsstatut und Anträge dazu referierte Kollege Falkenberg. Er betonte, daß infolge der Verschmelzung mit den Bauhilfsarbeitern, nach der die Mitgliederzahl des Vereins 10 000 bis 11 000 betragen werde, sich Veränderungen im Zweigvereinsstatut notwendig machen. Änderungen wurden denn auch beschlossen, und zwar beim Passus „Vorstand“, der in Zukunft heißen soll: Der Vorstand des Vereins besteht aus 17 Personen, seine Zusammensetzung erfolgt aus jedem Verzeife entsprechend der Mitgliederzahl. Beim Passus „Zweigvereinsstag“ Absatz 2 heißt es im neuen Statut: 75 bis 100 Mitglieder (früher bis zu 50 Mitgliedern) wählen einen Delegierten. — Bei Punkt: „Entschädigung aus der Zweigvereinskasse“ wurde festgelegt: für Sitzungen erhält jede daran teilnehmende Person 75  $\phi$  und Fahrgehalt. Arbeiten über Land in den Amtsgerichtsbezirken Dresden, Döhlen, Kadzberg und bis 15 km vom Wohnort entfernt werden pro Tag mit A 3 und Sonntags M 4, ein halber Tag mit A 1,50 und Sonntags mit A 2 Auslösung vergütet. Für das weitere Gebiet gelten die vom Bau festgelegten Diäten. Bei Statistikaufnahme wird auch in Dresden der ganze Tag mit A 2, der halbe mit A 1 Diäten vergütet. Für Benutzung des Fahrrads bei Arbeiten für den Zweigverein ist pro Tag A 1,50 Entschädigung zu zahlen. — Der heftigst kritisierte Punkt auf der Tagesung war der Punkt: „Invalidenunterstützung“. Hierzu lagen mehrere Anträge vor, der weitestgehende war der vom Bezirk Böttau: Die Invalidenunterstützung ist zu beseitigen; wenn dies nicht möglich ist, dann soll eine andere Stellung eintreten. Ausgegeben wurden bisher für Invalidenunterstützung: Im Jahre 1907 an neun Kollegen A 1499,20, 1908 an elf Kollegen A 2498,20, 1909 an 17 Kollegen A 3753,10 und 1910 in drei Quartalen an 22 Kollegen A 8908,40. Nach langer Debatte erfolgte eine namentliche Abstimmung, die zwei Stimmen für Beibehaltung der Unterstützung und 61 Stimmen für ihre Beseitigung ergab. Folgende Fassung wurde beschlossen: Mitglieder des Zweigvereins Dresden können nach gesundheitsunabhängiger erwerbsunfähiger Krankheit oder Invalidität eine Unterstützung aus der Zweigvereinskasse erhalten, wenn sie bis zum Eintritt ihrer Krankheit oder Invalidität 200 Wochen einen Lohnaufschlag von je 10  $\phi$  zum statutenmäßigen Beitrag gezahlt haben. Kranke oder Invalide, die berechtigt sind, aus Grund der Statuten von der Hauptkasse Krankenunterstützung zu beziehen, erhalten während dieser Zeit keine Unterstützung. Auch solche Mitglieder erhalten keine Unterstützung, die auf Grund der Krankenkassen, Invaliden- und Unfallkassen in Anspruch untergebracht sind und von diesen Kassen Unterstützung beziehen. Mitglieder, die eine 83 1/2 prozentige Unfallrente oder weniger beziehen, kann diese Unterstützung gewährt werden, sofern sie erwerbsunfähig sind. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Dauer der Mitgliedschaft und beträgt nach Leistung von 200 Zahlungsbeiträgen a 10  $\phi$  pro Woche A 4, von 300 A 5, von 400 A 6, von 500 A 7 und von 600 A 8. Mitglieder, die wiederholt gegen die Interessen der Organisation und gegen die Beschlüsse des Zweigvereins verstoßen, haben kein Recht auf diese Unterstützung, jedoch ist hierzu in jedem Falle ein Versammlungsbeschluss notwendig. Ein gesetzliches Recht steht den Mitgliedern ab obige Unterstützung nicht zu. Auch kann die bereits gewährte Unterstützung jederzeit eingestellt werden, wenn der Zweigverein dies beschließt oder wenn die Mittel der Kasse für andere Ausgaben (für die eigentlichen Zwecke des Verbandes) gebraucht werden. — Die Zinsen der Zweigvereinskasse sollen für die Ausgaben der Invalidenunterstützung verwendet werden, wonach es Fälle erledigt worden sind. — Für den neuen Bauarbeiterverband wurden folgende Kollegen zur Wahl vorgeschlagen: als erster Vorsitzender die Kollegen Barth und Falkenberg, als erster Kassierer Bürger und Richter (Seidemann), als Bibliothekar die Kollegen Paul und Lehmann (Stenddorf). Die Beamten werden in den öffentlichen Versammlungen gewählt; wer die meisten Stimmen hat, gilt als Angelegter. Die drei mit den wenigsten Stimmen als Stellvertreter. Die Revisoren wählte der Zweigvereinsstag endgültig, und zwar die bisherigen Revisoren Klingner und Glöckner. Auch die drei Vorsteher zum Vorstand wurden endgültig gewählt, und zwar die Kollegen Kramer, Trostigt und Seidel. In die Beschwerdef Kommission wurden die Kollegen Hendrich, Hertel und Franz Müller gewählt. — Die Diskussion über die vorliegenden Punkte war leidenschaftlich, jedoch nicht persönlich.

Anschließend an unsere Versammlung fand eine gemeinsame Sitzung mit den Bauhilfsarbeitern statt. Kollege Barth gab einen kurzen Rückblick auf die Bewegung, betonte die Notwendigkeit der Verschmelzung und machte zur Einigkeit. Kollege Stittner von den Bauhilfsarbeitern sprach in demselben Sinne. Kollege Jakob, Vertreter der Sektion der Fliesenleger, erlaubte alle anwesenden Delegierten, Maurer wie Bauhilfsarbeiter, energisch die lokalistischen Fliesenleger, die in Dresden noch dominieren und die Geschäfte besetzen, zu bekämpfen, damit endlich mit diesen Sonderbündlern aufgeräumt werde. — In der Folgezeit sollen Zahlstellen, eventuell Zweigvereine gegründet werden. Der Lokalaufschlag soll in allen Bezirken 10  $\phi$  betragen. Das neue durchberatene Zweigvereinsstatut wurde nun ohne Debatte von den beiderseitigen Delegierten angenommen. Darauf erfolgte abends um 6 1/2 Uhr Schluß der Versammlung. — Die Wahlen in den öffentlichen Versammlungen hatten folgendes Ergebnis: Von den Maurern wurden gewählt: Franz Barth, Hermann Bürger und Hermann Paul; von den Bauhilfsarbeitern Mag. Rittern, Wilhelm Falz und Otto Lehmann.

**Essen a. d. Ruhr.** (Wochensatz sozialdemokratische Verlogenheit). Nach längerem Nachdenken lassen die Essener Christen in der letzten Nummer der „Baugewerkschaft“ eine Erwiderung auf unsern B r i c h t im „Grundstein“ Nr. 45 vom Stapel, der verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die Antwort ist so plump wie möglich; aber lassen wir den Leuten diese Freude. Jeder blamiert sich, so gut er kann. Zunächst konfirmiert man aus der Arbeitseinstellung am Landgericht einen Tarifgenau. Der Mann, der dies zu behaupten wagt, weiß ganz genau, daß unsere Organisationsleitung, sobald sie von der Angelegenheit erfuhr, Abhilfe schaffte. Wenn ein Tarif-

bruch vorgelegen hätte, würden die Unternehmer schon Notig davon genommen haben. Wie genau die Unternehmerorganisation „Tarifbrüche“ registriert, geht aus der letzten Nummer der „Ameisich-Bestalligen Arbeitereingetung“ im Falle Wödinghausen hervor. Daß nun die hiesige Leitung der Christlichen den Staatsanwalt der Unternehmer spielt, läßt tief blicken. Um allen unsern ferneren „Ligereien“ die Spitze abzubrechen, stellt der Bericht-erläuter der „Baugewerkschaft“ folgendes fest: „Eine Abmachung zwischen uns und der Bauleitung, wonach nur christlich Organisierte eingestellt werden sollen, ist nicht getroffen. Auch ist niemals, weder von uns noch von der Bauleitung, dieses oder ähnliches beabsichtigt oder ausgesprochen worden. Tatsache ist: Die Bauleitung wünschte von uns Leute, wie jeder andere Unternehmer, und bemerzte dabei: „Es wird aber gut sein, wenn Sie gleich eine größere Anzahl, vielleicht 25 bis 30 Mann, schicken.“ Ist das keine Anmaßung? Hat man hier nicht etwas verschwiegen? Warum stellte die Bauleitung einen unserer Kollegen, dem man verprochen hatte, daß er sofort nach seiner Uebung wieder anfangen könne, nicht ein? Dunkel ist der Nebel Sinn. Weis, es mag sein Vertrag, wie in Königsberg, vorliegen; aber es geht auch ohne ihn. Nicht interessant ist die Feststellung, daß nicht nur die Bauleitung des Landgerichts, sondern auch jeder andere Unternehmer bei den Christen Leute „bestellt“. Sondern, wirklich fonderbar! Jetzt begreifen wir auch, warum man uns des Tarifbruches beschuldigt. Sind die Bestellungen noch nicht reichlich genug? Es mutet uns da eigenmächtig an, daß-trotz des Entgegenkommens der Unternehmer die Organisation der Christen nicht recht vorwärts will. Wie man sieht, hat die Unternehmer doch ihre Schuldigkeit. An den Unternehmern, stellt es also nicht, vielmehr ist es der Vorkämpfer des Zentrums, der die Reihen der christlichen Organisation lüftet. Diese Feststellungen sind für die christlichen Strategen recht unangenehm, und um nun in den Augen der Sanatifer abzugleichen, nennt uns der Bericht-erläuter solange einen „vollständig gewissenlosen Verleumder“, bis wir an Gerichtsstelle den Beweis der Wahrheit erbringen. Wer laßt das? Galt uns der Mann für so naiv, daß wir glauben könnten, ein preußischer Richter wäre in der Lage, diese Jesuitenriffe aufzudecken zu können? Dann tut er uns wirklich leid. Wir wollen hiermit dieses traurige Kapitel schließen; denn es ist zwecklos, mit diesen Leuten weiter zu streiten. Hier gilt das Wort: „Wer Pech anfaßt, bejudelt sich!“

**Gelsenkirchen.** Die hiesigen Fliesenleger haben mit Zustimmung der in Betracht kommenden Organisationen über die Firma Heinrich Stolze die Sperre verhängt. Nach Abschluß des Tarifes anfangs Oktober hatte auch die Firma Stolze den Tarif durch Unterschrift anerkannt. Die dringenden Arbeiten ließ sie von organisierten Leuten fertigtellen, worauf sie dem Zwischenmeister Herrschel-Essen, Stolpenbergstr. 46, die Arbeiten übertrug. Die organisierten Lege sollten feiern oder bei dem Zwischenmeister Herrschel arbeiten. Nun heißt es aber im Tarif: „Die Vertragsparteien bezeichnen in dem Vertrage die Vergütung von Arbeiten an Zwischenmeister als unstatthaft. Die Arbeitnehmer werden angelegentlich bemüht sein, für die Beseitigung des Zwischenmeister-systems zu sorgen. Nach Jahresfrist soll in eine Prüfung darüber eingetreten werden, welchen Erfolg die Bemühungen hatten. Erforderlichenfalls soll dann in eine erneute Prüfung vorliegender Frage eingetreten werden.“ Werden die Bemühungen der Arbeiter nicht so ausfallen wie vorgeesehen, dann wird das Zwischenmeister-system wieder blühen. In der letzten Versammlung der Sektion der Fliesenleger wurde besonders darauf hingewiesen, daß sogar noch organisierte Lege bei Herrschel arbeiten, so zum Beispiel der christlich organisierte Kollege Leimbender aus Cöln und der Kollege Gottlieb Stange aus Wanne, Schlachthofstr. 42. Letzterer war bis vor Jahresfrist noch im Verband; heute ist er aber einer von denen, die nicht wissen, was sie zu tun haben. In der Versammlung wurde betont, daß das Kontrollieren der gesperrten Firma und deren Bauten besonders schwer ist, weil die hiesigen Kollegen in Arbeit stehen und wir uns auf die andern im Arbeiter arbeitenden Kollegen verlassen müssen. Weiter wurde noch darüber geflagt, daß Kollegen aus Halle a. d. S., Leipzig, Frankfurt a. M. und auch aus den näheren Orten unsere Tarifbezirke auf Arbeit abuchen. Zogelangen müssen die Kollegen reisen, das Geld wird alle und Arbeit finden sie dann doch nicht oder sie nehmen Arbeit in den Geschäften an, die von den Organisierten wegen Umgebung des Tarifes gemieden werden. Um dies zu vermeiden sollen sich die Jurisierenden erst an das Bureau im Volkshaus oder an den Vorsitzenden, Kollegen Gröning, Heinrichstraße 49, wenden. Bei Lehmann & Porschardt ist ebenfalls ein Zwischenmeister, W i l h. D i e t m a n n - Essen, tätig. Gegenwärtig arbeitet er mit einer Kolonne von 13 Mann auf Beche Westerkott bei Buer in Westfalen. Von diesen 13 Mann sollen einige Christliche aus Essen und einige von der freien Vereinigung sein. Wir haben bis heute nicht Geschäft mit Lehmann & Porschardt die Mitglieder dort arbeitet. Der eine Kollege, der während des Streiks die Arbeit mit niedergelegt hatte, ist entlassen worden. Weiter wurde noch bekanntgegeben, daß Dietmann von Hempelmann in Dortmund eine große Arbeit (Schwefelsteinheim bei Münster) übernommen hat. Er muß also bei Lehmann & Porschardt Schluß machen und kommt nach Dortmund. Die Dortmund-Kollegen mögen daher auf der Hut sein. — Die Sektionsversammlungen finden jeden ersten und dritten Sonnabend im Monat, abends 8 Uhr, bei Edermann, Ottilienstraße, statt.

**Cöln.** Die am 17. November im „Löwen“ tagende Mitglieder-Versammlung, die von beiden Organisationen einberufen war, beschäftigte sich mit der Konstituierung des Zweigvereins des neuen Verbandes. Der Kollege Max Höer, der die Notwendigkeit der Verschmelzung darlegte, verstand es, alle Anwesenden von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Aus der Wahl zum Vorstand gingen von den Maurern hervor, die Kollegen M. Höer als erster Vorsitzender, Gorb als erster Kassierer und Krause als Schriftführer; von den Bauhilfsarbeitern die Kollegen Reisel als zweiter Vorsitzender und Zeh als zweiter Kassierer. Revisoren wurden Oph und Glöckmann

(Maurer) und Johann Kruppa (Bauhilfsarbeiter). Nach dem beifällig aufgenommenen Schlußwort des Kollegen Höer, in dem er die Kollegen ermahnte, alles daran zu setzen, um unsere Organisation so zu stärken, daß sie jedem Ansturm gewachsen ist, folgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Leipzig.** Der Schriftführer Koch hat in Nr. 44 des „Grundstein“ einen Konferenzbericht veröffentlicht, der alles andere, nur nicht objektiv ist. Was Koch von den Ausführungen der Revisor auf der Konferenz, zu dem ausgesprochenen Zweck, den Leipziger Kollegen eins auszuweisen, gebrauchte konnte, hat er gebracht, alles andere für die Bauleitung Belastende aber weggelassen beziehungsweise rosig gefärbt. Es ist schade um den Raum des „Grundstein“, den diese Schmiererei einnimmt. Ich würde nun den „Grundstein“ nicht in Anspruch nehmen, wenn nicht der Bericht-erläuter in seinem geschäftigen Bericht die Wahrheit auf den Kopf gestellt beziehungsweise wenn nicht die andern Delegierten mich in der letzten Zweigvereins-versammlung dazu beauftragt hätten. Koch sagt in seinem Bericht in der Diätenfrage: „Damit hätte die Sache erledigt sein können; die Revisoren benutzten aber die Angelegenheit, um fortgesetzt gegen den Bauvorstehenden Stimmung zu machen.“ Wie liegt nun die Sache? Durch die Aussprache auf dem Verbandstag in Leipzig betrachten wir diese Sache bis zur Berichterstattung der Revisoren auf der Konferenz für erledigt. Während unseres letzten Streiks wurde nun behauptet, Jakob habe Kollegen in Arbeit geschickt. Aus diesem Grunde wurden in jeder Versammlung gegen Jakob Stimmen laut. Diese Sache kam soweit, daß ein Antrag angenommen wurde, der besagte: Jakob solle sich über sein Verhalten in einer Versammlung äußern. In dieser Versammlung versuchte nun Jakob, einzelne Personen herauszugreifen und diese für den Streit verantwortlich zu machen. Ferner gab er zu, die Leipziger Verbandstagsdelegierten als dumm bezeichnet zu haben. Ich warnte mich gegen diese Ausführungen, ebenjo Wusch. Weil Wusch gesagt hatte, es wäre besser und vorzuziehen für die Leipziger Kollegen, wenn Jakob von Leipzig weginge, warf Jakob Wusch nun vor, er wäre in seiner früheren Stellung unerschlich gewesen. Er brachte sogar Sachen angehepelt, die 19 Jahre juridisch sind. Auf Grund dieser Vorwürfe machte Wusch den Zwischenruf: Wie ist es mit den A 2? Kein Mensch würde daran gedacht haben, diese Sache nochmals in einer Versammlung zu behandeln, wenn Jakob nicht versucht hätte, Sachen auszugeben, die bald 20 Jahre juridisch sind. Und gerade der Kollege Jakob hat in letzter Linie ein Recht, andern Vorwürfe zu machen, da er als Führer niemals so gehandelt hat, daß er andern als Vorbild dienen konnte. Als letzter Beweis gilt die Tatsache, daß Jakob auch die Sympathie der Parteigenossen bedorren hat, denn er wurde als Stadtvorstand nicht wieder aufgestellt. Es ist also unwahr, daß die Revisoren gegen ihn Stimmung gemacht hätten. Bezeichnend ist es aber für Koch, daß er es unterläßt, zu berichten, daß Jakob dem Verbandsvorstand den Vorwurf machte, der Verbandsvorstand habe in seiner Sache das Statut nicht genau, sonst hätte er die A 2 nicht zurückfordern können. Ferner erklärte Jakob: Ich halte mich auch heute noch für berechtigt, die A 2 quittiert zu haben. Was für eine Ansicht, um die er nicht zu beneiden ist. Koch schreibt weiter: „Jakob wies den gegen ihn gemachten Vorwurf zurück.“ Aber bis heute ist er auf die Frage: Wer ihm die A 7 für Sonntagsreisen ohne Ueberrichtung bewilligt habe, die Antwort schuldig geblieben. Daß die Crimmitzschauer Delegierten Jakob für berechtigt hielten, A 7 zu fordern, weil sie auch A 7 erhalten haben, ist belanglos, da das Statut nur A 5 zuläßt, ein anderer Beschluß aber nicht gefaßt war. Hoffentlich zieht der Bauvorstand nach Crimmitzschau. Vielleicht kann er dort schalten und walten wie er will. Weiter schreibt Koch: Der Kassierer Westerkott verwarnte sich ganz entschieden gegen den von Bauersfeld erhobenen Vorwurf, daß er bei der Revision nicht wahrheitsgemäß berichtet habe. Diesen Vorwurf habe ich schon laut Protokoll S. 77 auf dem Verbandstag erhoben. Jakob hat zu diesem Vorwurf geschwiegen. Aber auch das Protokoll des Zweigvereins befaßt auf S. 34 folgendes: „Der Kollege Westerkott gab zu, daß er mit dem Kollegen Jakob über die Mehrquittierung gesprochen habe. Trotzdem erklärte er bei der Abrechnung den Revisoren gegenüber, daß er nicht wüßte, ob Jakob noch etwas in Dresden zu tun hatte.“ Dieses Protokoll ist von Westerkott nicht beantwortet worden, weil es der Wahrheit entspricht. Jedemfalls ist nun festgestellt, daß der Kassierer die Unwahrheit gesagt hat. Kurz dieser Tatsache schreibt Koch: Der Vorwurf ist zurückgewiesen worden. Auf eine Unwahrheit mehr oder weniger kommt es den Leuten nicht an. Es ist freilich nicht die erste Unwahrheit, mit der man sich verteidigt, es wird wahrscheinlich auch noch nicht die letzte sein. Festgestellt muß aber noch werden, daß der Hilfsbeamte Koch glaubte, den Revisoren sagen zu müssen: Sie hätten vorzuziehen sein und sich mit dem Kollegen Jakob verständigen sollen. Also Koch ist der Meinung, sie sollten sich ebenfalls über das Statut hinwegsetzen und A 7 verlangen. Das sagt ein Mann, der bestimmt ist, darüber zu machen, daß in den einzelnen Orten seine Unregelmäßigkeiten vorkommen. Hoffentlich merken sich die auswärtigen Delegierten den Vorfall von Koch und geben ihm die gebührende Antwort, wenn er sich erlaubt, ihnen Vorwürfe zu machen. Geradezu dumm ist es, wenn Koch schreibt: „Die Revisoren hätten für ihn (Werkhold) stets und auch heute wieder Decharge beantragt.“ Was würden jene Leute für ein Geschrei erhoben haben, wenn die Revisoren die Entlassung deshalb nicht beantragt hätten, weil ihnen der Kassierer (wie sich erst später herausstellte) die Unwahrheit gesagt hatte? Weiter schreibt Koch: Die nun folgenden Leipziger Delegierten Schneider, Fielzig und Schumann beruhten wiederum, das Sondernpferd der Leipziger zu reiten usw. Es ist wahrlich nicht notwendig, auf diesen Wölschen einzugehen. Feststellen will ich nur noch, daß der Kollege Schumann in der letzten Versammlung die ihm untergeschobene Behauptung als Unwahrheit bezeichnete. Koch hat es auch unterlassen, darüber zu berichten, daß Jakob mit 61 Stimmen gegen 46 Stimmen gewählt worden ist. Auch hat er es unterlassen, zu berichten, aus was für Gründen die Leipziger Kollegen gegen Jakob gestimmt haben. Wusch fügte aus, daß es

den Leipziger Kollegen über sei, sich fortgesetzt mit Jakob zu streiten. Nicht nur, daß er seine Kollegen der Unkenntnis und dergleichen bezichtigte, auch andern Personen gegenüber machte er es so. Erst zuletzt beim Streit habe es sich gezeigt, wie eigenmächtig Jakob vorgehe. Als die letzte Unterhandlung mit den Unternehmern war, verlangte der Kollege Jakob, ohne mit den Mitgliedern der Lohnkommission Rücksprache zu nehmen, 1% Vorkahlgel. Ein derartiges Verfahren sei ganz entschieden zu verurteilen. Jedenfalls lehnen es die Leipziger Kollegen ab, sich mit der Person „mit den schwarzen Kanten“ noch länger herumzuphen. Weiter schreibt Koch: Wechselt und Bauersfeld erhoben Einspruch dagegen, daß Koch als Mitglied des Gaudobverbandes an der Konferenz teilnehme, sie standen aber mit ihrer Ansicht allein. Wie liegt denn nun die Sache? Koch nahm an der Konferenz teil. Der Kollege Gafertorn, nur als Gast erschienen, weil es der Gaudobverband unterlassen hatte, in der Vorstandssitzung darüber zu sprechen, wieviel Mitglieder an der Konferenz teilnehmen sollten. Aus diesem Grunde konnte der Kollege Gafertorn, der als Gast keine Legitimation bei sich hatte, auch nicht an den Abstimmungen teilnehmen. Aus diesem Grunde habe ich die Ansicht vertreten, daß Koch ebensovienig an der Verhandlung teilnehmen könnte, wie der Kollege Gafertorn. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn der Gaudobverband beschloßen gehabt hätte, vollständig an der Konferenz teilzunehmen. Der Kollege Paepflow wandte sich auch in der Hauptsache nur dagegen, daß diese Sache so spät angegriffen wurde. Er sagte wörtlich: „Hätte man die Sache heute vormittag angegriffen, so hätte man darüber reden können.“ Denn auf keinen Fall kann es der Kollege Paepflow als richtig bezeichnen, daß das eine Vorstandsmitglied uneingeladent an den Beratungen teilnimmt, das andere Vorstandsmitglied aber abseits in der Ecke sitzend nur zusehen kann. Sollen die benannten Delegierten von dieser Sache schon an Vorwissen Kenntnis gehabt, sie hätten auf jeden Fall die Sache angegriffen. Der Schriftführer hat es nun auch für notwendig erachtet, zu erwähnen, daß Wechselt gesagt habe: Der Gaudobverband ist nicht seine Revision selbst vor. Ob diese Bemerkung notwendig war, darüber läßt sich streiten. Feststellen will ich aber, daß die Gaudobleitung auf einer früheren Konferenz (in Altenburg) mit allen Mitteln bemüht hat, einen Kollegen als Revisor in Vorschlag zu bringen, der längst erklärt hatte, er lehne eine Wiederwahl ab. Später stellte es sich heraus, daß der betreffende durch Betreiben der Gaudobleitung gewählt worden, aber zu keiner Revision gekommen war, da er Polter war und mit einer Verbandsfähigkeit nichts mehr zu tun haben wollte. Später ist er aus der Organisation ausgeschieden. Und warum machte die Gaudobleitung seinerzeit das Mandat? Nur deshalb, weil der Schreiber dieses mit vorgelegten worden war. Ungeachtet dieser Tatsache unterlasse ich es, auf die Ausführungen des Chemnitzer Delegierten einzugehen. Würde er diese Verhältnisse kennen, so würde er jedenfalls die Ausführungen nicht gemacht haben. Der Schriftführer hat auch die Ausführungen Paepflows gebracht, wo er die Kampfesweise des Kollegen Wechselt bezugl. der Leipziger Delegierten als niederträchtig bezeichnet hat. Aus gewissen Gründen unterlasse ich es, auf die Äußerung Paepflows auch nur mit einem Worte einzugehen. Mir kommt es darauf an, festzustellen, daß der Schriftführer die Ausführungen gegen Kollegen Jakob unterlassen hat. Vom Kollegen Bauersfeld ist festgestellt worden, daß kein Verstoß eine niederträchtigere Kampfesweise beliebt als Jakob. Als Beweis ist folgendes ausgeführt worden: Den Kollegen B., der früher sehr viel für den Kollegen Jakob eingetreten ist, der ihn aus mander gefährlichen Situation gerettet und ihn erst zu seinen Stellen besprochen hat, diesen Kollegen befaßt er mit den erbärmlichsten Mitteln. Da der Kollege B. Leiter eines Arbeiterunternehmens ist, aber in manchen Dingen nicht der Meinung Jakobs war, erklärte ihn Jakob für unfähig, den Posten zu bekleiden. Ja, er verjagte die Mitglieder des Agitationskomitees zu bewegen, dafür einzutreten, daß die Hypothek, die die Leipziger Kollegen auf dem Grundfund hatten, zurückgekauft werden sollte. Dies lehnten einige von den jetzt durch Koch in den Schmutz gezogenen Kollegen ab, da angenommen werden mußte, daß dadurch die Existenz des Unternehmens in Frage gestellt wurde. Ueber diese Sache weiß Koch nichts zu berichten. Man kann es ja dem Schriftführer Koch schließlich nachfühlen, wenn er berichtet, durch den Bericht der Sache der Gaudobleitung herauszufinden. Dies kann er aber nur bei Personen erreichen, die unsere Verhältnisse nicht kennen. Bei den Leipziger Kollegen hat er sich nur um den letzten Rest seines Ansehens gebracht.

H. Bauersfeld.

Anmerkung der Redaktion. Diese Erwiderung ist Raum mangels wegen bis zu dieser Nummer zurückgeblieben; eingegangen war sie bereits am 8. November. Hätte es uns nicht die Gerechtigkeit verboten, so hätten wir sie überhaupt nicht aufgenommen; aber da der Konferenzbericht Bemerkungen enthielt, durch die sich die Leipziger Delegierten beschwert fühlen mußten, so konnten wir ihnen nicht die Möglichkeit zur Erwiderung an dieser Stelle verweigern. Aber was gilt's — nun wird die Gegenseite wieder antworten —; der fällige Straf wäre also glücklich wieder da. Mit allen reiblichen Kollegen bedauern auch wir es, daß unser Blatt auf diese Weise unsere Sache schädigt, statt sie zu fördern, aber wir sind dagegen völlig machtlos. Was wir tun können, ist einzig, an das Verantwortlichkeitsgefühl der Kollegen zu appellieren. Ist man denn wirklich so von der Leidenschaft befallen, sich dem erbärmlichen persönlichen Hader aufzuführen, sich zu dem ehrenrührigen Entschluß aufzurufen, allen bergangenen Streit zu vergessen und sich zu neuer Arbeit, für das, was uns allen heilig ist, die Hand zu reichen? Armeelige Menschen trären die an diesem Streit Beteiligten, wenn sie dazu nicht endlich die Kraft fänden.

### Internationale Maurerbewegung. Schweiz.

Die „Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz“ enthält in ihrer Nr. 10 eine Darstellung des Konflikts, der zwischen dem Verbands der Maurer und Handlanger in der Schweiz und den italienischen Separatisten besteht. Er möge auch zur Information unserer Kollegen dienen.

Nach dem Verbandstage im Jahre 1909 trennte sich eine Anzahl Sektionen vom Verbandsverband und gründete einen italienischen Maurerverband in der Schweiz. Als Hauptgrund der Trennung wurde angegeben, der Beitrag sei zu hoch und die Bestimmungen des Statuts ließen den Mitgliedern zu wenig Bewegungsfreiheit. Tatsache aber ist, daß es auf dem Verbandstage gar nicht erst zur Behandlung dieser Punkte kam, sondern die Trennung erfolgte vielmehr sofort nach dem Berichte des Verbandsvorstandes. Die Opponenten verlangten, daß an den Abstimmungen und Verhandlungen auch jene Sektionen und Vereine teilnehmen dürften, die dem Verbandsverband gar nicht angehört (autonome) oder schon lange keine Gelder mehr an den Verband abgeführt hatten. Als der Verbandstag dies ablehnte, verließen einige Delegierte den Saal, um im Verein mit den Autonomisten und der wegen Schulden gestrichenen Sektionen einen Konkurrenzverband zu gründen. Der Kampf gegen den alten Verband wurde in der heftigsten Weise geführt und vom Parteiorgan der italienischen Sozialisten in der Schweiz dabei nach jeder Richtung unterstützt. In den Sektionen des alten Verbandes wurde gewühlt und versucht, diese zum Austritt zu bewegen. Dadurch wurde naturgemäß auch die Disziplin im alten Verbandsverband gelockert; einzelne Personen oder ganze Sektionen drohten sofort mit dem Austritt und mit Gegenagitation, wenn ihren Wünschen, die in der Regel gegen das Statut waren, nicht Rechnung getragen wurde. Bei Gründung neuer Sektionen traten die Separatisten an den Markt und boten ihren Verband als den billigsten an, da er nur die Hälfte des früheren Beitrages verlange bei viel größeren Mitgliedsrechten. Die Folge solcher „Agitationsarbeit“ war, daß weder der eine noch der andere Verband Mitglieder gewann. Uns liegt daran, den Frieden, die Einheit in der Maurerbewegung herzustellen, das setzt aber voraus, daß auf beiden Seiten der gute Wille und die Erkenntnis der Notwendigkeit dazu vorhanden ist. Daran ändert es auch nichts, wenn in die Materie nicht Eingeweihte darüber schimpfen, daß die Sache nicht schnell genug gehe. Gut Ding will Weile haben. Die Erkenntnis, daß die Zersplitterung nicht vom Guten ist, ist auch bei den Separatisten vorhanden, ob aber auch der gute Wille, das wird die Zukunft zeigen.

Mit der Organisationszersplitterung hat sich auch die internationale Bauarbeiterkonferenz in Kopenhagen beschäftigt und die Mittel diskutiert, die zur Beseitigung führen können. Die tschechische Frage ließ sich leichter behandeln, da die Gewähr besteht, daß sich die österreichischen Parteiorganisationen nicht so leicht den Beschlüssen eines internationalen Kongresses entziehen können. Anders liegt es für uns. Die schweizerische sozialdemokratische Partei hat keinerlei Einfluß auf die italienischen Sozialisten, deren Organ die wüste Hetze gegen den Maurerverband und so heiläufig auch gegen die andern Verbände führt. Die Partei in Italien hat sich gedrückt, um nicht Stellung nehmen zu müssen. Aus diesen Gründen mußte ein anderer Weg eingeschlagen werden; in Kopenhagen beschloß man, am 20. September eine Konferenz in Chiasso abzuhalten, an der außer den direkt am Konflikt Beteiligten der internationale Sekretär der Bauarbeiter, der schweizerische Gewerkschaftsbund, der italienische Gewerkschaftsbund, der Bauarbeiterverband Italiens und die sozialdemokratische Partei Italiens teilnehmen sollten. Die Konferenz hat stattgefunden, der Vertreter der sozialdemokratischen Partei fehlte.

Merkwürdigerweise bildeten die angeblichen Trennungsgründe gar kein Hindernis für die Einigung. Ohne besonders große Umstände gaben die Vertreter der Sonderorganisation zu, daß der Beitrag, wie er im alten Verbandsverband erhoben wird, unbedingt nötig sei, wenn eine Organisation den Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht werden will. Ohne jede Diskussion wurde von den Vertretern des alten Verbandes erklärt, daß die Frage des Referendums für sie kein Streitpunkt sei, um eine Einigung zu verhindern. Somit waren anscheinend die Gründe zu einer Trennung nie vorhanden gewesen, oder wenn es der Fall gewesen sein sollte, ist doch nun die Erkenntnis da, daß sie es nicht sein sollen. In dieser Konferenz vertrat der Redakteur der italienischen Parteizeitung in der Schweiz einen Standpunkt, der wohl einzig dasteht. Er verlangte, daß die Wahlen der Verbandsfunktionäre national erledigt werden sollten. Die deutsch sprechenden Mitglieder sollten den deutschen, die italienisch sprechenden den italienischen Sekretär wählen. Alle Beweisführung nützte nichts; selbst die Feststellung, daß es sich bei dieser Forderung nur darum handeln könne, eine Interessenvertretung außerhalb des Verbandes stehender Kreise zu erreichen, war fruchtlos. Ja es wurde einer solchen Forderung nicht einmal widersprochen. Die Vertreter des alten Verbandes und alle unparteiischen Anwesenden konnten auf diese Forderung nicht eingehen, weil dadurch beim ersten Augenblick des Zusammenarbeitens

der alte Konflikt wieder hätte ausbrechen müssen. Es muss daran festgehalten werden, daß die Tagungen des Verbandes nur die Interessen der Maurer und Handlanger zu wahren haben, nicht aber solche der Nationen. Der Redakteur des italienischen Parteiorgans lehnte namens des letzten italienischen Parteikongresses in der Schweiz eine Anerkennung dieses Standpunktes ab.

Das Resultat der Konferenz in Chiasso vom 20. September 1910 besteht also, kurz gefaßt in folgendem: Die Parteien verpflichteten sich, bis zum nächsten Kongress — im Juli des Jahres 1911 soll dieser stattfinden — für die im alten Verband übliche Beitragszahlung in ihren Sektionen einzutreten, dem Kongress einen Statutentwurf zur Abstimmung vorzulegen, der den Sektionen das Referendum und die Initiative dazu gewährt. Die gegenseitige Bekämpfung hat aufzuhören. Ueber die Art der Wahlen entscheidet der Kongress.

Da die vorstehenden Grundsätze nur das Ergebnis persönlichen Meinungsaustausches sind, haben die Organisationsleitungen das letzte Wort dazu zu sprechen. Der Vorstand des Verbandes der Maurer und Handlanger in der Schweiz hat der Abmachung zugestimmt, eine Zustimmung des Verbandes der Maurer italienischer Zunge liegt zurzeit noch nicht vor. G. Kr.

### Zentralfrankenkasse.

(„Grundstein zur Einigkeit“.)

In der Woche vom 13. bis 19. November sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Berlin M. 2000, Altona 850, Reiterweg 350, Meisenfer 300, Alt-Weslin 200, Albershof 200, Kirch-Steinbet 200, Groß-Wartenberg 100, Bäderl 100, Summa M. 3500.

Zuschüsse erblitten: Erfurt M. 300, Seubach i. Hessen 150, Oberau 150, Oberan 100, Schinkel 100, Ebing 100, Niederbreißig 20, Summa M. 920.

Altona, 19. November 1910.

Karl Reih, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

### Vom Bau.

Anfälle, Arbeiterschutz, Submissionen usw.

Bromberg. Am 12. November ereignete sich auf dem Neubau Sippelstraße (Unternehmer Gebr. Goh) ein Unglücksfall. Der Maurer Emil Fuß brach mit einer aus Schlacke hergestellten Speißeankerbede durch und fiel dem unten beschäftigten Maurer Paul Rosenkhal auf Kreuz. Fuß lag sich innere Verletzungen zu. Rosenkhal kam mit dem Schreden davon. Wie uns mitgeteilt wird, fehlte in der Schlackenbede die Eifenkonstruktion. Am 14. November ereignete sich auf dem Umbau Danzigerstraße (Unternehmer Friede) ein schwerer Unglücksfall. Durch Nütigen einer Treilleiter fiel der Maurer Erdmann Breuß so unglücklich von einem Bodgerüst, daß er sich dem Fuß brach.

Königsbutterhausen. Am 12. November ereignete sich auf dem Neubau Rod in Reuthen (Bauunternehmer Gulaß Bütow) ein Unglücksfall. Der Maurer Max Witdorf war beim Aufmauern eines Schornsteinrohrs beschäftigt, als das Gerüst brach und 6 m abstürzte. Er erlitt eine Verletzung am Kopf und leichte innere Verletzungen. Der Unfall wäre bedeutend vermindert worden, wenn das Treppenhaus oben abgedeckt gewesen wäre.

Leipzig. Am Bau des Zentralbahnhofs stürzte am 10. November der 31 Jahre alte Maurer Ernst Nischke beim Zulegen eines Richtrohrs rückwärts durch ein Aussteigegeld über 5 m hoch herab und trug hierbei schwere Rücken- und Kopfverletzungen davon. — Auf einem Neubau an der Foderstraße stürzte an demselben Tage der 46 Jahre alte Zimmerpolier Franz Keller beim Verlegen einer Balkenlage infolge eines Festtritts eine Etage hoch herab und erlitt hierbei außer einem Armbruch eine schwere Rückenquetschung. Beide Verletzten wurden durch den Samariterverein mittels Rettungsautomobils in das Stadtkrankenhaus übergeführt.

Rosen. Ein schwerer Unfall ereignete sich am 15. November auf dem Neubau des Architekten Palatz, Karlstraße 22. Der Zimmermann Johann Banach stürzte als er mit Balkenverlegen beschäftigt war, infolge eines Festtritts vom vierten Stockwerk in die dritte Etage hinab. Der 58 Jahre alte Verunglückte, dessen Sohn ebenfalls als Zimmerer auf demselben Bau beschäftigt ist und Zeuge des traurigen Unfalles war, fiel so unglücklich auf den Kopf, daß er furchtbare Kopfverletzungen und schwere innere Verletzungen erlitt und benutzlos liegen blieb. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Stadtkrankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Eigentümlich berührt es, daß die Vertrauensleute der Berufsgenossenschaft gegenüber dem Bauherrn des Herrn Palatz ihre Ungehaltenheit darüber ausdrückten, daß die Firma — solche alten Leute beschäftigen. (11) Erst als sie erfuhren, daß außer der Witwe nur noch ein fünfzehnjähriger Junge der Berufsgenossenschaft zur Last falle, beruhigten sie sich etwas.

Spandau. Am 18. November stürzte auf einem Neubau in der Streitstraße (Firma Rohlene) der Maurer Willi Borisch beim Aufmauern des Giebeles in der dritten Etage in die Tiefe. Da kein Schutzdach vorhanden war, hätte der Sturz leicht den Tod des Kollegen herbeiführen können. Glücklichweise schlug er auf den Telegraphendraht auf, fiel dann in einen Baum und dann auf einen zweirädrigen Handwagen, so daß er mit einer leichten Verletzung am Fuße davonkam. Es wurde aber trotzdem kein Schutzdach angebracht und es sind somit noch mehr Menschenleben gefährdet.

Fuchel. So leid es uns tut, so müssen wir doch über schlimme Missetaten berichten, die auf einem Bau befehlen, wo ein Mitglied unseres Verbandes, der Schriftführer unseres hiesigen Zweigvereins, Max Guligowski, Polter ist.

Am 12. November stürzte der Maurer Puppel beim Gerüstmachen so unglücklich in den Keller, daß er sich den Kopf aufschlag und das Blut in Strömen floß. Als der Polier aufgefodert wurde, für den Verletzten ein Fuhrwerk zu besorgen, meinte er: „Dah doch den Puppel selbst gehen und sich ins Gefolge!“ Das Unglück hätte nicht geschehen können, wenn der Keller abgedeckt gewesen wäre; aber der Polier meinte: „Der Maurer muß auf einem Brett stehen und arbeiten können.“ Das sind Forderungen, wie man sie von einem Organisierten wirklich nicht erwarten sollte. Aber auch sonst herrschen auf dem Bau schlimme Mißstände. Alle unsere Kollegen die Errichtung eines Abortes verlangten, erklärte der Polier, das Feld sei so breit, daß sich ein Abort erübrige. Dabei liegt der Bau dicht an der Chaussee, wo viele Menschen vorbeigehen. Auch als Antreiber stellt der Polier weder seinen Mann, um sich nur ja die Gunst des Meisters zu erhalten. Unter diesen Umständen ist es die Pflicht unserer Kollegen, auf jedem Bau gründlich für Ordnung zu sorgen; denn die Zugehörigkeit zur Organisation gibt einem Polier noch lange nicht das Recht, auf die Bauarbeiterbeschwerden zu pfeifen.

**Widertum.** Hier stürzte der Maurer Georgi vom Schindelnbau und verletzte sich so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

### Polizei und Gerichte.

**Stuttg.** Am 10. November sind unsere Kollegen Max Groß und Max Kopp zu sechs und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie während der Ausperrung auf einigen Bauten ganz unbedeutende Sachbeschädigungen dadurch verübt haben, daß sie das von den zur Zeit der Ausperrung hier arbeitenden und mit Revolvern ausgerüsteten Berliner Alfordmaurern aufgefodert minderwertige Mauerwerk auf seine Haltbarkeit prüften, wodurch den Unternehmern ein Schaden von 10 bis 15 entstanden sein kann. Aber die dazu geladenen Sachverständigen, ein angesehener und ein wirklicher Zimmermeister, schätzten den Schaden auf 110, eine Schätzung, die alles, nur nicht richtig sein kann. Der Staatsanwalt beantragte neun und acht Monate Gefängnis, und das Gericht erkannte für das kleine Vergehen auf die horrenden Strafe von vier und sechs Monaten. Gätten Studenten ähnliches begangen, so wären sie wahrscheinlich, wenn sie überhaupt bestraft worden wären, mit einer kleinen Geldstrafe davon gekommen. Aber es waren ja Streikende, bei denen jedes Vergehen sofort zum Verbrechen wird. Daß die Staatsanwälte gegen den von den Unternehmern während der Ausperrung geübten Terrorismus eingeschritten wären, davon haben wir bis heute noch nichts gehört.

### Eingegangene Schriften.

„Die Neue Zeit“, sozialdemokratische Wochenchrift, Heft 7 des 29. Jahrgangs. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Preis 25 A.

Im Verlag von Paul Singer in Stuttgart ist jeben eine **Kunstblätter-Sammlung** erschienen, auf die wir unsere Kollegen aufmerksam machen. Die Bilder entstanen Künstler mit bestem Namen, die Reproduktion ist so sorgfältig, daß sie kaum durchfallen werden kann. Die Sammlung enthält fünf Doppelblätter: Die Bräute des Lebens, von Walter Crane — Verkauf Landstörche, von Ferdinand Leese — Kunst und Wissenschaft, von F. G. Jungk — Die Arbeit und der Frieden, von F. G. Jungk — Der letzte Schuß, von Otto Marcus. Ferner drei einzelne Blätter: Altgermanisches Winterrommelweib, von F. G. Jungk — Die Revolution, von F. G. Jungk — In Wintersnot, von Oskar Graf — In Mammons Mann, von M. Niska. Endlich sechs Porträts: Marx — Engels — Kaffale — Liebknecht — Schiller — Freiligrath. Sämtliche 15 Bilder sollen zusammen direkt bezogen 10 A. Für Verpackung und Frantatur berechnet der Verlag 30 A. Für die Aufbewahrung der Bilder hat der Verlag eine Mappe anfertigen lassen, die er auf Verlangen für 2 A. liefert. Selbstverständlich kann auch jedes Blatt einzeln bezogen werden. Der Preis für ein Doppelblatt beträgt 50 A, für ein einzelnes Blatt, wozu auch die Porträts zu rechnen sind, 25 A. Bei direkter Bestellung wird für Verpackung und Frantatur bis zu fünf Bildern 20 A berechnet.

**Grundbegriffe der Politik.** Von Friedrich Stampfer. Lieferung 1. Komplet in zehn Lieferungen à 25 A. Gebunden liegt das Werk Ende November zum Preise von 1 A 30 v. Verlag der Frankfurter Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H., Nürnberg. Das Werk sei allen denen empfohlen, die in die Gedankenwelt der modernen Arbeiterbewegung eindringen wollen. Zur Orientierung lassen wir nachfolgend die Hauptkapitelüberschriften folgen: I. Das Wesen der Politik. II. Der Staat. III. Die Staatsformen. IV. Die Veränderung der Staatsform. V. Die Aufgaben des Staates (Innere Politik). VI. Die Aufgaben des Staates (Auswärtige Politik).

**Die Vereins- und Versammlungs-Polizei in Preußen.** Unter diesem Titel hat der Amtsekretär a. D. Emil Müller, Halle a. S., Schiefelbusch 210, ein Gesetzbuch verlag ein praktisches Handbuch für politische, gesellschaftliche und andere Vereine herausgegeben. Das Buch ist eine für Nichtjuristen geschriebene, außerordentlich ausführliche Bearbeitung des Reichsvereinsgesetzes nebst reichlichen Ausführungsbestimmungen und praktischen Erläuterungen. Ebenso ausführlich sind die Kapitel über rechtliche und nichtrechtliche Berufsvereine, die Privatvereine, die Stempel- und Luftkassentsteuer usw. Die Gewerkschaften mit ihren Zweigvereinen, Ortsgruppen und Zahlstellen werden auf Grund der Entscheidung höchster Gerichtshöfe ebenso behandelt wie das Versammlungsrecht, die gesetzlichen, Schranken polizeilicher Befugnisse, die Veranstaltung von Versammlungen und Kollekten, der Vertrieb von Druckschriften, das Hausrecht bei Versammlungen, die Polizeistunde, die Veranstaltung öffentlicher Aufzüge und Leiden-

begängnisse mit Vereinsbeteiligung, die Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten usw. Das Buch erhält dadurch besonderen Wert, daß es sich bei allen Ausführungen auf das praktische Leben und die Entscheidung höchster Gerichtshöfe stützt. Das Material ist außerordentlich übersichtlich zusammengefaßt und ein sehr ausführliches Verzeichnis erleichtert außerdem das Nachschlagen. Der Preis für das 460 Seiten umfassende Werk beträgt 1 A 40 nebst 35 A Porto. Unserem Vereinen, die viel unter polizeilichen Scherereien zu leiden haben, können wir das Buch zur Anschaffung bestens empfehlen.

**Die Gewerkschaften.** (Wesen, Aufbau, Kampfmittel und Ziele der österreichischen und deutschen Gewerkschaften.) Verlag von Robert Danneberg in Wien. Preis 40 A. — Die kleine Broschüre ist im Auftrage der Zentralstelle für das Bildungswesen der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich von dem bekannten Gewerkschaftstheoretiker Adolf Braun verfaßt, der im Vorwort mitteilt, daß die Broschüre das Gerippe eines Buches über Theorie und Praxis der Gewerkschaften enthält, mit dessen Abfassung er zurzeit beschäftigt ist. Das in 15 Abschnitte eingeteilte Büchlein will insbesondere Referenten über das Gewerkschaftswesen Materialien an die Hand geben und bei der Ausarbeitung von Vorträgen behilflich sein. Jeder der 15 Abschnitte kann die Unterlage zu einem Vortrage geben; doch können auch mehrere Abschnitte zu einem Vortrag verarbeitet werden. Wir können das kleine Büchlein den Referenten über das Gewerkschaftswesen bestens empfehlen.

### Briefkasten.

**Unbestellbare „Grundstein“-Sendungen.** Fast jede Woche einmal erhalten wir Drucksachen von der Post, die von irgend einem Zweigverein zu einem wohnenden Mitglieder abgehandelt worden sind. Diese Drucksachen sind dann aus irgend einem Grunde unbestellbar, entweder weil die Adresse falsch ist, oder weil der, an den die Sendung gerichtet, anderweit bezogen ist. Und soweit nun auf diesen unbestellbaren Sendungen der Absender nicht angegeben ist, kommen sie an uns. Wir können aber nichts damit anfangen, in den meisten Fällen können wir noch nicht einmal den Zweigverein feststellen, der die Drucksache abgehaut hat, weil der Poststempel zu unbestimmt ist. Der Zweigverein erfährt also nichts von der Vergleichenheit seiner Sendungen und sieht lustig weiter und hat uns können sich diese unbestellbaren Sendungen auf, bis wir mal bei einer glücklichen den Poststempel lesen und damit den Zweigverein feststellen und benachrichtigen können. Solche unbestellbaren Sendungen gehen bei uns in einem Jahre gegen einhundert ein. Die Absender können dem vorbeugen, indem sie auf dem Streifen ihre Adresse bemerken. Ist dann die Sendung unbestellbar, so geht sie an den wirklichen Absender zurück und der weiß dann Bescheid und kann weitere Sendungen unterlassen. Das alles wäre aber auch dann zu vermeiden, wenn die einzeln wohnenden Mitglieder, die den „Grundstein“ auf diese Art erhalten, von ihrer Adressenveränderung rechtzeitig Kenntnis geben.

**W. B. I. W.** Uns ist von dieser Flugschrift nichts bekannt; aber beim Zweigverein dürftest Du es wohl erfahren können.

**D. S., 88 928.** Der Kampf im Kohlenrevier 1905 dauerte insgesamt 16 Wochen.

**S. M. 18817.** Ein solches Buch ist: „Der Eisenbetonbau“, von Karl Möbke, Südliche Verlagshandlung in Leipzig. Wenn wir nicht irren, kostet es nur 80 A.

**A. B. in Ruppertsbahn.** Solche Erklärungen können wir im „Grundstein“ nicht aufnehmen.

**A. W. in D. W.** Der Streikbeitrag betrug bei einem Stundenlohn von 60 A = 60 A und bei einem Stundenlohn von 70 A = 80 A pro Tag.

**Zwei Streikende.** Die gewöhnlichen Samburger Mauersteine sind 20 bis 22 cm lang, 10 bis 11 cm breit und etwa 68 mm hoch.

### Anzeigen.

#### Zweigverein Düsseldorf.

Zum Vollbeamten für Düsseldorf wurde der Kollege **Heinrich Meister, Finkenbürg**, gewählt. Allen Weserbern sagen wir für ihre Bemühungen hiermit unsern besten Dank. [M. 2,10]

**Der Vorstand des Zweigvereins Düsseldorf.**

**Fritz Pforte**, geb. 20. Oktober 1891 in Apolda, wird beehren, seine Adresse an den Zweigverein Leipzig gelangen zu lassen. Alle Kollegen, denen der Aufenthalt Pfortes bekannt ist, eruchen wir uns, Mitteilung zu machen. [M. 1,50]

**P. Petersen**, (Zehl.-Hofst.), Verb.-Nr. 159521 und **Johannes Bosse**, geboren am 5. November 1890 zu Welle, Verb.-Nr. 36540, werden gesucht. Wer ihren Aufenthalt kennt, möge Nachricht geben an **H. Brüger, Osnabrück**, Jöhannsmauer 36 a. [M. 2,40]

**Der Vorstand des Zweigvereins Osnabrück.**

**Karl Stralendorf**, geb. 23. Mai 1888 zu Neuwied wegen einer wichtigen Angelegenheit gesucht. Wer seinen Aufenthalt weiß, wird gebeten, dies an **G. Kollhager, Laage**, Parrstr. Nr. 3, mitzuteilen. [M. 1,80]

**Der Vorstand des Zweigvereins Laage.**

**Adam Wagner**, Verb.-Nr. 081546, geb. 5. Juli 1892 zu Kirchbaum, Bez. Gallei, und **Heinrich Ritter**, Verb.-Nr. 210000, geboren am 7. März 1888 zu Duedinburg, werden gesucht. Kollegen, denen der Aufenthalt dieser Kollegen bekannt ist, werden gebeten, dies, den Kollegen **Hugo Koch, Bochum**, Wiemelhauser Straße 22, mitzuteilen. [M. 2,10]

### Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 16 A.)

**Altendorf.** Am 12. November starb der Kollege **Franz Friedemann** aus Modern im Alter von 62 Jahren an Lungenerweiterung und Asthma.

**Angsborg.** Am 12. November starb nach langem Krankenlager unser Kollege **Heinrich Kaefler** im Alter von 84 Jahren.

**Bayreuth.** Am 16. November starb unser treuer Kollege **Bernhard Hofmann** im Alter von 70 Jahren an Herzschlag.

**Berlin.** (Sektion der Gips- und Zementbrände.) Am 6. November starb an den Folgen eines Unfalles in Billtau b. Königsberg i. O. unser treuer Mitglied **Paul Grunwald** im Alter von 38 Jahren.

**Brandenburg a. d. S.** Am 4. November starb unser treuer Kollege **Carl Kleiber** im Alter von 70 Jahren an Lungentuberkulose.

**Cambr.** Am 1. November starb unser Mitglied **Oskar Gerstenberger** im Alter von 27 Jahren an Wundstelenzündung.

**Chemnitz.** Am 13. November starb nach kurzer Krankheit unser Kollege **Georg Lösch** im Alter von 44 Jahren an Lungentuberkulose.

**Dresden.** Am 9. November starb unser Kollege **Eduard Grosser** aus Borsdorf im Alter von 68 Jahren an Lungentuberkulose.

**Glauchau.** Am 12. November starb unser Kollege **Bernhard Metzner** aus Mottchenbach im Alter von 39 Jahren an der Proletarierkrankheit.

**Gifhorn.** Am 17. November starb unser Ehrenmitglied **Heinrich Siemssen** im Alter von 71 Jahren an Lungentuberkulose.

**Königsberg.** (Zahlstelle Wippeninchen.) Am 14. November starb unser Kollege **Aug. Naujock** aus Groß-Jägerdorf im Alter von 29 Jahren an doppelter Lungentuberkulose.

**Leipzig.** Am 15. November starb unser langjähriger Kollege **Gustav Thiele** im Alter von 48 Jahren an Lungenschwindsucht.

**Leipzig i. d. W.** Am 11. November starb unser Kollege **August Liese** im Alter von 43 Jahren an Lungentuberkulose.

**Sonneberg i. Th.** Am 14. November verschied unser langjähriger Mitglied und Mitbegleiter unserer Zahlstelle **Louis Wachter** im Alter von 54 Jahren.

**Waldenburg i. Schl.** Am 9. November starb nach langem Krankenlager unser Kollege **Aug. Körsner** im Alter von 42 Jahren an Schwindsucht.

**Würgau.** (Zahlstelle Guntersleben.) Am 16. November starb unser Kollege **Adam Fritz** im Alter von 19 Jahren an Lungentuberkulose. Ehre ihrem Andenken!

### Rud. Propp aus Neubarnet Wilh. Heinicke aus Schuergerow, wo seid ihr? Schreibt Eurem Beisitzkollegen Adam Rink, Saarbrücken 3, Hellwigstr. 27. [M. 1,50]

**Der Vorstand des Zweigvereins Saarbrücken.**

**Albert Bielig**, Maurerpolier, geb. 7. August 1881 zu Gröbers, wird von seiner Frau, die er böswillig verlassen hat, gesucht. Wer seinen Aufenthalt weiß, wird gebeten, dies mitzuteilen an **Gustav Bielig, Gröbers**, Leipziger Straße 10. [M. 1,50]

### Adressenveränderungen.

(V bedeutet Vorleser, K Kassierer, L Vertreter, H Herberge, RZ Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei.)

**Gießen-Wehlar.** Vom 1. Dezember an: K Georg Schupp II, Gießen, Hamstr. 18.

**Zentralkrankenkasse der Maurer usw.** Nixdorf. Der Bevollmächtigte Wilh. Kraft wohnt jetzt: Kirchhoffstr. 13, part.

### Versammlungs-Anzeiger.

#### Verbandsversammlungen der Maurer.

**Sonntag, den 27. November.**  
**Beellitz.** Nachm. 4 Uhr im Lokale des Gastwirts Breunung. Referent anwesend.  
**Frankenhäuser a. Kyffh.** Nachm. 3/4 Uhr im „Barbarossagarten“ L.-D.: Gauerichter und Vorstandswahl.  
**Glesien.** Nachm. 3 Uhr im Arbeiterlokal in Schwebitz.  
**Lychen.** Nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Robert Detton. L.-D.: Die Versammlung. Bericht von der Gaukonferenz.  
**Schmölln i. S.-A.** Nachm. 2 Uhr im „Bündental“. L.-D.: Wahl der Verwaltung.  
**Schkeuditz.** Nachm. 3 Uhr im „Stadigarten“.  
**Treuenbrietzen.** Nachm. 3/4 Uhr bei Lorenz. L.-D.: Bericht von der Gaukonferenz. Wahl des Vorstandes. Eingliederung der Beiträge. Verschiedenes.  
**Waldenburg.** Nachm. 2 Uhr bei Schenckers. L.-D.: Kassenbericht. Vorstandswahl. Verschiedenes.  
**Zehdenick.** Nachm. 3 Uhr bei Wuppig. „Wichtige Tagesordnung“.

#### Zentralkrankenkasse der Maurer usw.

**Dienstag, den 29. November.**  
**Rixdorf.** Abends 8/9 Uhr bei Wolff, Kirchhoffstr. 41. L.-D.: Abrechnung vom dritten Quartal. Verschiedenes.